

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr. 30; Kreis-Expeditionen in Oestrich (Otto Grienne), Marz-
straße 9 und Eltville (B. Jöbke), Ecke Gutenberg- und Launstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Schöner Sonntag“ (Sonntagsausgabe), „Stern und Blumen“; viermal: „Religiöses Sonntagsblatt“. Zweimal jährlich: „Sommer- u. Winter-Neuauflage des Jahresplans. Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender.“

Nr. 211 — 1914

Samstag
22
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 75 Pfg. mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Herr Bellert und Heutner: Dr. H. Geueke für den anderen redaktionellen Teil Julius Grienne-Oestrich, für die Rheinische und Nassauische & S. Dahnmer Anstalt in Wiesbaden. Redaktionsdruck und Verlag von Hermann Haack in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Die Franzosen auf der Flucht!

Berlin, 21. August (amtl.)

Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind heute verfolgt worden.

Der Rückzug der Franzosen artete in wilde Flucht aus.

Bisher wurden mehr als 10 000 Gefangene gemacht. Mindestens fünfzig Geschütze wurden erobert.

Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wurde auf mehr als acht Armeekorps festgestellt.

*

Bier englische Schiffe vernichtet

Prag, 21. Aug. Die „Bohemia“ meldet: „Aus Castelnuovo (Südtirol von Dalmatien) wird hierher telegraphiert, daß in den dortigen Gewässern des Adriatischen Meeres zwischen unserer Flotte und einem englischen Geschwader eine Seeschlacht stattgefunden hat, welche mit der Vernichtung von vier englischen Schiffen endete. Auf unserer Seite wurde nur ein bisher als Schulschiff verwendetes altes Fahrzeug ein Opfer des Kampfes.“

Kämpfe im Osten

Berlin, 21. Aug. In den letzten Tagen haben größere Grenzgefechte bei Gubkufunden und Stallupönen stattgefunden. Seit dem Samstag rückten mehrere Artillerie-, Kavallerie- und Infanterie-Regimenter zu einem Erkundungszug nach Rußland vor und säuberten nach heftigem Kampfe Gubkufunden und Ribart von den Russen, die sich in den Häusern, besonders in der Kirche und der Brauerei, verschanzt hatten.

Englische Truppen auf dem Kontinent

Berlin, 21. Aug. Belgische und französische Blätter vermelden, daß nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ seit dem 13. August sich englische Truppen bereits auf dem Kontinent befinden. Der „Figaro“ weiß bereits, daß die ersten 20 000 Mann in Dender, Calais und Dünkirchen gelandet seien. Diese Truppen sollen per Bahn nach Namur expediert worden sein. In Havre sollen bereits am 9. August die ersten englischen Truppen gelandet sein. Es heißt, in der dann folgenden Nacht kamen vier englische Schiffe mit einigen tausend englischen Infanteristen in Havre an. Montagsnachmittag kam ein großer Dampfer an, von den Franzosen für russisch gehalten.

Russische Schiffe auf Minen gestoßen

Berlin, 21. Aug. Aus Rußland eingetroffene deutsche Reisende berichten dem „B. Z.“, daß zwei russische Kriegsschiffe, der „Petropawlowsk“ und „Kurik“, vor Reval auf russische Minen gelaufen seien. Während der „Kurik“ sofort sank, sei dem anderen Schiff ein großes Leck gerissen worden, doch habe sich das Schiff über Wasser zu halten vermocht und liege gegenwärtig mit dem vorderen Teil unter Wasser.

Eine belgische neue Niederlage

Amsterdam, 20. Aug. Rotterdamer Blätter zufolge wurde 20. August die belgische Flotte durch eine überlegene deutsche Streitmacht angegriffen. Das belgische Hauptquartier und der Stabschef wurden nach einem sehr schweren verlustreichen Gefecht nach Mecheln und dann nach Antwerpen zurückgezogen.

Erfolge der Österreicher

Krakau, 21. Aug. „Esz“ meldet: Mehrere in das Militärhospital eingebrachte Verwundete des k. u. k. Infanterieregiments erzählen, daß bei Krassnik unweit von Kiele eine Schlacht stattgefunden habe, in der der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen worden sei.

Das Blatt „Az Gs“ meldet aus Czernowit: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Nowo-Sieliza und Dna erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Nowo-Sieliza, Balamutogla und Mahawens und zerstörten bei Dna die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Um das Schicksal Konstantinopels

Wien, 16. Aug. Die gut unterrichtete „Wiener Reichspost“ schreibt:

Heute ist der Jahrestag, daß Prinz Eugen Belgrad im Jahre 1717 nahm. Und wieder kämpfen kaiserliche Armeen siegreich auf serbischen Boden. Die Waffentat von Voznica erweist sich heute als sehr bedeutend. Aber auch andere neue und große Kämpfe spinnen sich an. Der Umfang der europäischen Verwick-

lungen ist noch nicht abgeschlossen. Binnen kurzer Zeit werden sich neue Tatsachen ergeben, die für unsere Monarchie und das verbündete Deutschland nicht ungünstig sein werden. Die heute vorliegenden amtlichen Nachrichten deuten bereits die Richtung an, in der sich die Entscheidungen bewegen werden. Die Türkei erklärt sich entschlossen, jeden Angriff auf die internationale Sperrung des Bosporus und der Dardanellen mit den Waffen in der Hand zurückzuweisen, und wenn der Versuch, diese Porten zu sprengen, dennoch erfolgen sollte, so kann daraus nur ein Konflikt entstehen, der nicht mehr und nicht weniger als die Eröffnung des Kampfes um Konstantinopel bedeutet. Es sind offenbar in den allerjüngsten Tagen zwischen Rußland und England Vereinbarungen sehr weitgehender Natur erfolgt, deren zunächst liegendes Ergebnis es ist, daß Rußland von der Türkei die Öffnung der Meerestrafiken, der England so lange widerstrebt, verlangen konnte. Diese Verständigung mit England wird Rußland dazu benützen wollen, daß sein alter Traum, die alte byzantinische Kaiserkrone für das russische Zartum zu gewinnen, erfüllt werde. Aber der Weg Rußlands nach Konstantinopel führt über die Trümmer der Freiheit Rumaniens und Bulgariens. Ein orthodox-russisches Kaiserthum, das von Petersburg bis zum Goldenen Horn herrschen würde, könnte nur mehr Sklavien neben sich bestehen lassen, so wie dieses Rußland noch das Grab aller Völker war, die in seine Reichthümer fielen.

Wird also die Türkei zu kriegerischen Entschlüssen, zur Verteidigung der Meerestrafiken und Konstantinopels gedrängt, so werden auch Bulgarien und Rumänien nicht untätig bleiben können, denn selbst die höchsten Versprechungen Rußlands würden nach dem Falle Konstantinopels diesen beiden Ländern nicht ihres Schicksal ersparen, das Rußland trotz der höchsten Zusageverpflichtungen gegen Rumänien nach dem russisch-türkischen Kriege einer blühenden rumänischen Provinz bereite. Es ist wahrscheinlich, daß schon diese Woche hierüber Klarheit bringt. Verschiedene türkische und bulgarische Stimmen deuten darauf hin.

Der Sieg ist den Franzosen gewiß

Kopenhagen, 20. Aug. Der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ wird aus Paris telegraphiert, obwohl heute in Paris keine Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz veröffentlicht worden seien, nehme man doch dort bestimmt an, daß die verbündeten Belgier, Franzosen und Engländer sich in Stellungen auf dem belgischen Hochlande befinden, und daß die Fühlung mit den ersten Avantgarden der Deutschen hätten. Vielleicht sei die große Schlacht schon im Gange. In Paris erwarte man nähere Nachrichten in atemloser Spannung.

Der frühere französische Minister des Aeußern, Bichon, hat im „Petit Parisien“ einen Artikel geschrieben, worin er hervorhebt, daß man kaum sagen dürfe, daß die militärischen Operationen ihren Anfang genommen haben, da noch keine große Schlacht geliefert sei. Dieser Krieg sei aber ein Kampf auf Leben und Tod zwischen Frankreich und Deutschland. Der Krieg werde lang dauern und hartnäckig werden. Die Franzosen würden ungeborene Verluste erleiden, aber der Sieg sei ihnen gewiß. Man möge sich jedoch in Frankreich der Tatsache bewußt sein, daß man dem furchtbaren Meer Europas gegenüberstehe und daß man, um die Deutschen zu besiegen, alle geistigen und materiellen Kräfte aufbieten müsse.

Das verhängnisvolle Gefecht

Krakau, 14. Aug. Der Spezialkorrespondent der Wiener „Reichspost“ meldet: Einer größeren Kavallerieabteilung, die über die Grenze gekommen war, ist über mittelgepölt worden. Wöllsch war eine Schar von ihnen auf ihren kleinen Steppensperden bei dem Gutsbesitzer Wittmann erschienen und begehrte ungestüm Speise und Trank. Die Leute waren ausgehungert und fielen wie die Wölfe über alles her, was man ihnen brachte. Der unfreiwillige Gastgeber ließ sich nicht spotten und ließ reichlich Schnaps auftragen, der in vollen Gläsern durch die Reihlen der Gäste rann. Bald waren die Kavalleristen gesprächig, erzählten von ihren Strapazen und ihren Plänen und befragten die Leute auch um die Stellungen der k. u. k. Truppen. Indessen sie tafelten und sich heraufschauten, nahte schon ihr Verhängnis in Gestalt des Feindes. Plötzlich hörte man Pferdegeschrei, die Türen wurden aufgerissen und herein stürzte auf die Entsetzten ein Haum von Mannlicherkarabinern, deren Säbne in den Händen künftlicher österreichischer Reiter lagen. Die ganze Offizierspatrouille war gefangen.

Die Gefangennahme des Kommandanten von Lüttich

Wachen, 19. Aug. Ueber die Gefangennahme des Generals Verman, des 64-jährigen Kommandanten der Festung Lüttich, berichtet die „Kochener Post“. Von den kühnenden deutschen Truppen wurde er halbtot unter den Trümmern des zusammengebrochenen Forts aufgefunden und in Sicherheit gebracht. Die deutschen Offiziere nahmen sich seiner in der kameradschaftlichsten Weise an und labten ihn mit den ihnen zur Hand befindlichen Erfrischungen. Dann wurde der Gefangene dem General von Emmich vorgeführt, dem er seinen Degen überreichte. In Anerkennung dessen, daß General Verman die ihm übertragenen Pflichten als Kommandant der Festung Lüttich trotz der Erkenntnis, daß er sich auf verlorenem Posten befand, bis zuletzt erfüllt hat, befreite General v. Emmich ihn jedoch den Degen, eine deutsche Mitterlichkeit, die der Gefangene nicht erwartet hatte, und die ihn darum umso tiefer erschütterte. Nachdem sich der Kommandant von den seelischen Erschütterungen und physischen Strapazen der letzten Tage unter ärztlichem Beistand einigermaßen erholt hatte, fand gestern von Lüttich aus seine Verschickung in die deutsche Gefangenschaft statt. Seinen Transport leitete Major Bayer. Dieser trug gestern mittels Automobils am späten Nachmittag in Wachen ein und stieg mit diesem im Hotel „Großer Monarch“ ab. Heute vormittag gegen 10 Uhr fand die Weiterreise zunächst nach Köln statt.

*

Berlin, 20. Aug. Der Oberhallmeister, Freiherr von Ebed, ist gestern vormittag im Hauptquartier des Kaisers an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

Wichtige Mitteilung an unsere Abonnenten!

Wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse erhalten unsere Agenturen an den Bahnstationen Wiesbaden-Niederrhausen-Limbürg und Limburg-Weiterwald vor-mittags früh ihre Zeitung. Die Kriegsbefehle bis abends spät sind in diesem abends gedruckten Blatte noch enthalten.

Der Postverwand der „Rheinischen Volkszeitung“ erfolgt in der Regel mittags (Hauptausgabe, die um 11 Uhr gedruckt wird). Für die von der Bahn abgelegenen Postanstalten erfolgt der Versand des Abendblattes.

Da jedoch selbst bei einer zweimaligen Ausgabe in dieser erregten Zeit unliebsame Verspätungen entstehen können, so geben wir Extrablätter nach Bedarf heraus, die wir sofort per Post unseren sämtlichen Agenturen und allen Abonnenten, die sich verpflichten, solche gut auszuheften, übersenden.

Redaktion und Verlag.

Eine Fahrt nach Lüttich

In der „Köln. Post“, schildert Dr. Romm eine Autofahrt nach Lüttich.

Auf allen Straßen und Wegen hüten die deutschen Vorkessmannen heran. Ohne Unterlaß ziehen die Regimenter, und die lange Schlange der Munitionsfolonnen und des Tralles schiebt sich voran. Es will kein Ende nehmen, obwohl unser Auto schon bald vier Stunden ohne Unterbrechung an der deutschen Vorkessmannen entlang fährt. Gar prächtig sind die Truppen in den neuen feldgrauen Uniformen anzusehen, der Wille zum Sieg ist jedem Gesicht angedrückt, und markig klingt die Nacht am Rhein als ein Gelächris deutscher Truppe zur Grabesstadt Karls de Großen, die im Tale sichtbar wird, hinüber.

In Aachen wimmelt es von Offizieren und Soldaten aller Truppen-gattungen, sonst geht aber alles seinen gewohnten Gang. Hinter der Stadt zeigen sich die ersten Anzeichen des Krieges: Hier liegt ein Gepädwagen mit gebrochenem Rad, dort ein verbranntes Auto, und auf dem Felde neben der Chauffeur sind Landarbeiter damit beschäftigt, den Kadaver eines Pferdes unter die Erde zu bestatten.

Wald ist die Grenze erreicht. Der schwarz-gelb-rote Grenzpfahl mit der Aufschrift: „Etat Belge, ist zerbrochen. Weiter geht's nach Dents Chapelle, der ersten belgischen Ortschaft hinein. Ein deutscher Pöken ge-bietet Halt, gemahnt aber nach kurzer Einsicht in die Ausweis-papiere unseres Autos, das im Dienste des Roten Kreuzes fährt, sofort die Weiterfahrt.

Die Bewohner des Dorfes stehen auf der Straße und reichen unseren Soldaten Wasser, benehmen sich überhaupt uns Deutschen gegenüber sehr entgegenkommend. Anders wird es auf der Weiterfahrt. Clermont ist so gut wie verlassen, einzelne Häuser sind ein Haub der Flammen geworden, an den anderen wehen weiße Flaggen, Tischlächer oder Hand-tücher. Die wenigen zurückgebliebenen Bewohner stehen untätig auf der Straße und heben beim Näherkommen unseres Autos die Hände hoch. Hinter Clermont sind aber über die Chauffeur alle paar hundert Meter Gräben gezogen, die aber, so gut es ging, jetzt wieder ausgemerzt sind. Ferner hatte die Landbevölkerung zahlreiche Bäume gefällt, um die Straße zu verwerren. Auch diese Hindernisse sind jetzt aus dem Wege geräumt. Eine wie große Gefahr die nur angebahnten, nicht ganz ge-fällten Bäume bringen können, geht daraus hervor, daß gestern morgen ein Auto des Roten Kreuzes durch einen plötzlich umfallenden Baum zer-trümmert wurde, wodurch der Arzt den Tod fand.

Des Krieges Schrecken in seiner ganzen Unerblichkeit zeigt Batterie, früher ein blühendes Städtchen von etwa 3000 Einwohnern. Der ganze Ort ist zerstört, alle Häuser sind bis auf die Mauern niedergebrannt. Gräßlich wirkt der Kontrast zwischen den ausgemerzten Wäldern der gänzlich ausgebrannten Häuser und den bunten Blumenbeeten der um-gabenden Gärten. Keine Menschenseele regt sich in dieser Stätte des Grauens, nur der Schritt des deutschen Wachtpostens weckt dumpf ein Echo in den Schutthalben.

Hervor ist erreicht. Seine Bewohner scheinen aus dem Schicksal von Batterie gelernt zu haben. Niedergebrannte Häuser steht man weniger. Auf dem Bahnhof rangiert ein Zug mit deutschen Eisenbahnwagen.

Zwischen Reime auf der Höhe und Juville an der Maas scheint der erste Zusammenstoß auf dieser Marschroute zwischen deutschem und belgischem Militär stattgefunden zu haben. Deutsche und belgische Waffen und Befestigungslände bedecken in großer Zahl das Feld. Unheimlich wird die Fahrt jetzt. Es geht durch Hohlwege. Unsere Karabiner halten sich schußbereit, und in möglichst schneller Fahrt geht's weiter.

Dann sind wir in Lüttich. Die Berichte von dem „Grande Lüttich“ entsprechen nicht den Tatsachen. Nur zwei Wäldern über die Maas sind geprenzt, an deren Wiederherstellung unsere Winzer kräftig arbeiten. Das Leben in der Stadt geht seinen gewohnten Gang, alle Geschäfte sind geöffnet. Nur viele Menschen, teilweise resignierten Mienen, eine weiße Armbrust tragend, treiben sich durch die Straßen und leben dem Durchmarsch der deutschen Truppen zu.

Im Rathaus ist die Kommandantur eingerichtet, und die weite Place de Saint Lambert ist in ein Lager umgewandelt.

Am Spätnachmittage sitzen wir auf der Terrasse des Restaurants Gruber beim Glase Bier, mit befreundeten Offizieren Konversation aus-tauschend. Die Offiziere erzählen uns Einzelheiten aus den Kämpfen um die Forts. Acht Tage hat ein Regiment vor einem Fort gelegen, bis es sich ergab. Die Reste aufzufindigen war nicht möglich, und so mußten die Truppen auf den Feldern wohnen, während die Granaten über sie weg-farften. Einstimmig hören wir die Meinung, daß die Belagerung recht schlecht geschossen hätten. Wir konnten es den Offizieren nachsagen, wie sie sich freuten, heute in Quartiere zu kommen.

Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen rückt ein Regiment Infanterie ein, der Doppelposten vor dem Grand Hotel tritt unter Gewehr, scharf erklart das Kommando des Hauptmanns der ersten Kompanie über den weiten Platz. „Achtung! präsentiert das — Gewehr!“ Ein Ruck — ein Schlag. So etwas hatten die Lütticher noch nicht gesehen; man sah es ihren überausen Gesichtern an. Währenddem zog hoch in den Lüften eine Albatrossen ihre stolze Bahn. Gar prächtig hoben sich die belgischen merden Tragflächen mit dem eisernen Kreuz von dem Abendhimmel ab.

Reichstagsersatzwahl

Stuttgart, 21. Aug. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im 17. Reichstagswahlkreis (Teilung Ravensburg-Saulgau-Niedlingen) erhielt der von der Zentrumspartei aufgestellte Kandidat Landessekretär Stiegeler 13 494 Stimmen, Oppositioneller Adolph-Hallenberg 544 Stimmen. Versperrt waren 19 Stimmen. Wahlberechtigt waren 30 564. Die Nationalliberalen und Sozialdemokraten hatten mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Zeiten ihre Kandidatur zurückgezogen.

Zum Tode Papst Pius X.

Papstwahl!

Rom, 20. Aug. Da Italien neutral ist, kann das Konklave in Rom stattfinden. Das Konklave tritt 10 Tage nach dem Tode des Papstes zusammen, jedoch die meisten Kardinäle anwesend sein müssen, namentlich die auswärtigen Regierungen alles Interesse haben, deren Reise zu begünstigen. Das bevorstehende Konklave ähnelt dem des Jahres 1800, das während der napoleonischen Kriegswirren in Venedig abgehalten wurde und Pius VII. wählte. Ist der Tod des Papstes eingetreten, so geht nach 121 kirchlichen Gesetzen die Regierung seines Erbes an das Kardinalkollegium über. Dieses hat vielmehr nur die allernotwendigsten Geschäfte zu befürdern, in erster Linie die Papstwahl. Vor allem haben die Kardinäle in täglichen allgemeinen und Partikularversammlungen für die Bestimmung des Wahlortes, der heute in der Regel Rom und der Vatikan sein wird, sowie die Einrichtung des Konklaves und die Auswahl der Konklavisten zu sorgen. Nachdem am sechsten Tag die notwendigen Voraussetzungen für den bevorstehenden Leinwand sind und damit auch die Wartefrist auf die auswärtigen Wähler abgelaufen ist, beziehen die in Rom anwesenden Kardinäle samt den Konklavisten am ersten Tag nach vorausgegangenem Besuch des Heiligen Vaters das Konklave in feierlicher Prozession. Wenn dann alle nicht in das Konklave gehörigen Personen das Konklave verlassen haben, wird dasselbe verschlossen. Eingelassen werden nur noch die später eintreffenden Kardinäle mit ihren Konklavisten. Bei Exkommunikation und anderen Strafen ist jeder Versuch des Amtsgeheimnisses und jeder Versuch nach außen verboten. Nur ein wegen Krankheit aus dem Konklave tretender Kardinal könnte wieder dorthin zurückkehren. Die Wahl hat am zwölften Tag zu beginnen und darf nicht etwa wegen Abfassung von Wahlkapitulationen, die verboten sind, verzögert werden. Wahlberechtigt sind nur die im Konklave anwesenden Kardinäle, welche wenigstens Diakone sind oder bei mangelndem Diakonat ein Privilegium hierzu erhalten haben. Die feierliche Aufnahme in das Kardinalkollegium muß noch nicht erfolgt sein. Wählbar ist jedes männliche, zu den Jahren der Vernunft gelangte Mitglied der Kirche. Die Wahl, die täglich zweimal, morgens nach der Messe und abends nach dem Kompletorium stattfindet, kann geschehen durch Stimmzettel oder Kompromiß oder geheime Stimmabgabe. Letztere ist die Regel, insoweit hinein geordnet und dann gelangen, wenn ein Kandidat zwei Drittel der Stimmen erhalten hat. Ist eine Wahl zustande gekommen, so befragt der Kardinalkollaborator den Gewählten, ob er die Wahl annimmt. Im bejahenden Fall gibt der Gewählte nach dem Vernehmen auch an, welchen Namen er als Papst führen will. Mit der Annahme der Wahl erhält der Gewählte die volle päpstliche Jurisdiktion. Während der Subdignation seitens der Kardinäle wird der neue Papst dem harrenden Volk durch den ältesten Kardinaldiakon verkündet. Darauf gibt derselbe urchi et orbi den Segen. Am nächsten Sonntag oder Feiertag folgt die Krönung durch den ältesten Kardinaldiakon.

Rom, 21. Aug. Das Testament des Papstes, das heute eröffnet wurde, enthält den rührenden Satz: „Ich bin arm gewesen, habe arm gelebt und will arm sterben.“ Er verfügt nur mäßige Unterhaltungen an Verwandte und überläßt dem Nachfolger die Zuweisung von 100 000 Lire an Familien, welche Summe der Papst geschenkt erhalten hat. Er wünscht ein einfaches Begräbnis und keine Einbalsamierung.

Aus aller Welt

Reims, 20. Aug. Ein kalt gekellter Brotwucherer. In einer nahen rheinischen Stadt hatte ein Bäcker sofort nach Bekanntwerden der Mobilmachung bei seinem Mehllieferanten um Zufassung eines Wagens zum Abtransport des Mehls nachgefragt. Der Bäcker antwortete auch sofort, verlangte aber einen sofortigen Aufschlag von 5 Mark vor Zentner Mehl. Daraufhin meldete der Bäcker die Sache seiner am Platze bestehenden Innung. Diese sagte den einmündigen Beschluß, daß dem Bäcker kein Mehl mehr abgekauft werde.

Köln, 21. Aug. Gestern trafen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe etwa 1500 belgische Gefangene, darunter einige Offiziere, heute etwa 900, auf der Durchreise hier ein. Das Rote Kreuz besorgte die Erfrischung der Leute mit Wasser und Brot.

Berlin, 21. Aug. Die Familie des Oberleutnants Zeltus hat vor Lüttich zwei Angehörige verloren, den Leutnant Hans Joachim und den Fahnenjunker Kurt Zeltus. Die Familie zeigt dies mit folgenden Worten an: „Begeistert zogen sie in den Krieg, als dessen erste Opfer und Seite an Seite, wie sie im Leben stets gekämpft, sie dahingerafft wurden. Sie waren unseres Herzens Freude und Sonnenschein, sie bleiben unser Stolz.“ — Ein Sohn und der Vater befinden sich bei den Fahnen.

Berlin, 21. Aug. Wie die chinesische Gesandtschaft mitteilt, werden fortan alle im deutschen Reich sich aufhaltenden Chinesen, um Verwechselungen mit Japanern vorzubeugen, auf der Brust Flaggen in den chinesischen Farben rot-gold-blau-weiß-schwarz tragen.

Hamburg, 20. Aug. Der 47 Jahre alte Lehrer Adolf Duh hat seine vier Kinder erschossen und sich dann erhängt.

Hamburg, 21. Aug. Nach 19 Tagen ging heute früh der erste Zug nach Frankfurt a. M.

Neapel, 20. Aug. Gegen einen Zug, der um Mitternacht von Rom abging, wurde bei Poggioreale eine Bombe geworfen, die in einem Wagen erster Klasse explodierte und 5 Personen verwundete.

Die Säuberung Berlins

Berlin, 20. Aug. Der Polizeipräsident von Berlin hat sämtlichen Inhabern von Animationsbetrieben, innerhalb 24 Stunden alle Kellnerinnen und Kellnerinnen aus der Stadt zu entfernen. Bekanntlich hat der Polizeipräsident vor einigen Tagen den unter Kontrolle stehenden Frauen und Mädchen verboten, Schankstätten zu besuchen.

Der Baum als Wohltäter

In dieser ersten Kriegszeit ist es Pflicht, alle verfügbaren Quellen zu erschöpfen, welche das Los der ärmeren Bevölkerung erleichtern können. Der Staats-, Kommunal- und auch der größere Privatwald produziert in den letzten Jahrzehnten durch die künstliche Berringerung der Holzbestände in den Kulturen große Mengen an nachschaffbarem Holz, durch dessen Vernichtung der Bestand der Walddörfer bedeutend erhöht werden könnte. Der sorgfältige Schutz der Waldbäume des Waldes für die Zwecke der Holzgewinnung muß jetzt fallen. Ohne jede Einschränkung wird der Wald auch für das Sammeln von dürrer Holz und Streumaterial zu öffnen sein. An beschaffungslosen Kindern, Mädchen, Frauen und selbst Männern fehlt es jetzt trotz der Ernte nicht. Das auf dem Waldboden in großen Mengen verkaufte Holz würde der Bevölkerung bei den teuren Kohlenpreisen gute Dienste leisten. Die Jagd hat keine Berechtigung. Auch der deutsche Wald kann und muß das seinige zur Verringerung der Kriegsnot beitragen.

*

Zeitgemäße Schätteleime. Im „Prager Tageblatt“ veröffentlicht Franz Wolf folgende zeitgemäße Schätteleime:

Im Elia, wo Franzosen haufen,
Wird Deutschland Frankreichs Hohn ansehn.
In Belgrad, wo die Serben stehen,
Wird man viel Serben sterben sehen.
In Polen, wo Kosaken haufen,
Dort werden deutsche Haken haufen.
Wann Deutschland wird zum Lichte stehen,
„An Grund laß Englands Flotte gehen!“

Aus der Provinz

Diebich, 21. Aug. Städtische Kärjorge. Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachungen: Aus unserem Vorrat kann prima Weizenmehl an hiesige Einwohner für Einquartierungszwecke in Mengen von nicht über 5 Kilo abgegeben werden. Der Selbstkostenpreis beträgt 45 Pfg. das Kilo und ist bar zu entrichten. Der Verkauf findet statt: Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 8—10 Uhr, in der Niederlage, Wiesbadener Straße 27 bei Herrn Obersekretär Lang. — Bei genügender Bestellung trifft demnächst ein Transport dänischer Pferde, starke Tiere, 1,50 bis 1,90 Meter hoch, hier ein. Der Preis beträgt 900 bis 1200 Mark pro Stück ohne Fracht. Kaufsüchtige wollen ihre Anmeldungen hierher richten.

Elville, 21. Aug. (Der Dank der Soldaten!) Dieser Tage wurde in Radesheim an der Rheinfähre eine verkorkte Falsche mit folgendem Zettel aufgefunden: „Den lieben Einwohnern von Elville, die uns am Bahnhof mit Liebesgaben reichlich versahen, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. 40 Kameraden der 2. Komp. des Inf.-Regts. 106. 13. 8. 1914. Diesen Gruß aus Sachsen bitten die Umkehrenden zu veröffentlichen.“ — Beigefügt war ein Briefumschlag mit Aufschrift: Herrn A. Scholz, Ditzig, Altmarkt 25.

Lo. Müdesheim, 20. Aug. Die Sammlungen für das Rote Kreuz nehmen in den Gemeinden des Rheingaukreises, von wenigen Ausnahmen abgesehen, einen sehr erfreulichen Fortgang. Überall zeigt sich die größte Opferwilligkeit und wie die Geldspenden, so werden demnächst sicher auch die sonstigen Liebesgaben an Wäsche sowie Nahrungs- und Genussmitteln so reichlich fließen, daß der Rheingaukreis seinen Kräften entsprechend mit an erster Stelle steht. Einen wahrhaft rührenden Beweis der Hilfsbereitschaft haben insbesondere auch die armen Höfen des Kreises geliefert. Nicht nur recht ansehnliche Geldspenden von mehr als je 100 Mark sind aus den Gemeinden Bredberg, Wollmerschied und Ransel bis jetzt eingelangt worden, sondern die beiden letzteren Orte, und von diesen vor allem Ransel, haben auch eine erhebliche Menge von Lebensmitteln (Getreide, Kartoffeln, Eier, Butter, kleinen Gaben von Kolonialwaren, Himbeersaft, selbstgepönnenes Weizen usw.) heute abgeliefert. Diese Spenden, die so recht zeigen, daß auch der ganz Unbemittelte in diesen Gemeinden sein Scherlein beigetragen hat, konnten zu weitaus größtem Teile dem hiesigen Krankenhaus überwiesen werden, dessen Belegung als Lazarett wohl in den ersten Tagen zu erwarten sein wird. Wie wir übrigens von unterrichteter Seite hören, ist der Himbeersaft von Einwohnern der Gemeinde Ransel gesammelt worden, die wegen des Sammelns von Himbeeren im Forst der Gemeindegrenze hart bestraft worden sind. Vielleicht ist die zuständige Stelle in der Lage, eine Milderung der Sühne auf irgend eine Weise eintreten zu lassen.

h. Rom, 21. Aug. (Maßnahmen gegen den Getreidewucher.) Der Landrat des Kreises Höchst gibt bekannt, daß zahlreiche Äcker und Landstücke ohne jeden zureichenden Grund die Preise für ihre Äcker für die Mobilmachung hinaufgeschraubt haben. Um dieser Verwilderung des Volkes zu weichen, will der Landrat von heute ab, jeden Verkäufer, der im Kreise Höchst derartige Preissteigerungen vornimmt, öffentlich durch die Zeitungen bekannt geben.

h. Frankfurt a. M., 21. Aug. Auf dem Südbahnhofe traf heute früh ein Sonderzug mit 350 gefangenen Franzosen und zwölf Offizieren ein. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug nach Norddeutschland weiter.

h. Frankfurt a. M., 21. Aug. Die Preise auf dem gestrigen Viehmarkt zeigen nun bald wieder das frühere gewohnte Bild. Während auf dem Markt am Montag die Preise für Schweine gegen die letzte Notierung vor der Mobilmachung um ein ganz erhebliches angewachsen waren, sind sie nunmehr wieder fast im Sinken begriffen. Während am Montagmarkt Schweine mit 70—75 Pfg. pro Pfund gehandelt wurden, zeigte sich gestern ein Preisrückgang von 6—10 Pfg. pro Pfund. Die Kaufkraft der Metzger war trotz der niedrigen Preise sehr gering, der Handel recht gedrückt, so daß von den 1722 aufgetriebenen Schweinen ein erheblicher Ueberstand blieb.

Frankfurt a. M., 21. Aug. Auf Anordnung des Generalkommandos des 18. Armee-Korps wurde Freitagabend das Reichsfeldzeugamt in Frankfurt a. M., Kaiserstraße 36, wegen unerlaubter Briefbeförderung ins Ausland polizeilich geschlossen.

Siegesfeiern

Wiesbaden, 22. Aug. Die Nachricht von dem großen Siege in Lothringen löste hier ungeheuren Jubel und Begeisterung aus. Unsere Extrablätter, welche den Sieg verkündeten, wurden mit lautem Hurra begrüßt. Als bald verläutete auch Glockengeläute den großen Erfolg. In wenigen Minuten stand die Stadt in reichem Flaggenschmuck; eine frohgemutete Menschenmenge durchwogte die Straßen. Man feierte den Sieg — Rang- und Standesunterschiede gab es nicht. Hier sah man einen höheren Offizier inmitten einer Gruppe Arbeiter, den Sieg verkündend usw. Patriotische Lieder durchhallten die Luft!

Köln, 21. Aug. Hier, sowie in den meisten westdeutschen Städten herrscht ob des großen lothringischen Sieges ungeheure Begeisterung. Die Hauptstraßen Kölns prangen im Flaggenschmuck. Aus anderen rheinischen Städten wird gleiches gemeldet, in vielen Orten läuten die Glocken.

Berlin, 21. Aug. Die Nachricht von dem großen Siege bei Meß hat in der Bevölkerung ungeheuren Jubel hervorgerufen. Alle öffentlichen und zahlreiche private Gebäude haben geflaggt. Neben der deutschen Reichsflagge sieht man viele österreichische, bayerische und preussische Fahnen. Gegen Abend durchzogen größere Truppen unter Abführung patriotischer Lieder die Straßen.

München, 21. Aug. Als sich die Nachricht von dem Siege an der Lothringischen Grenze hier verbreitete, herrschte jubelnde Begeisterung. Schnell zeigten die gefüllten Straßen reichen Flaggenschmuck. Tausende sammelten sich vor dem Rathaus, wo Oberbürgermeister v. Borzich eine patriotische Ansprache hielt. Dann wogte die zahllose Menge zum Wittelsbacher Palais, um die Rückkunft des Königs zu erwarten, der den Verwundeten im Roten Kreuz einen Besuch abstattete. Vorausange von der tapferen greisen Herrscher, als er im Palais anlangte. Tiefbewegt sprach er vom Balkon des Schlosses seinen Dank dafür aus, daß alle gekommen seien, und fuhr dann fort:

„Ich bin stolz darauf, daß mein Sohn der erste unter den deutschen Führern war, der sich einen großen Sieg errungen hat. Wir haben noch große Kämpfe vor uns, denn Sie wissen, wir stehen im Kriege mit der ganzen Welt. Daß wir uns gut schlagen werden, daran habe ich nie gezweifelt. Wenn Gott mit uns ist, und er ist immer mit der gerechten Sache, werden wir nach allen Seiten hin siegen.“

Mit brandenden Hochrufen und der Abführung patriotischer Lieder fand die Kundgebung ihr Ende.

Brannschweig, 21. Aug. Die erste Kunde von dem großen Siege in Lothringen wurde in Braunschweig durch die Herzogin-Regentin Viktoria Luise übermittelt, die zu Fuß vom Schloss ins Polizeipräsidium eilte und dort die Siegesbotschaft den Schutzleuten zur Weitergabe mitteilte. Dann fuhr die Herzogin im Auto nach den beiden Kasernen, wo sie dem verarmten Landsturm die Siegesnachricht vorlas und ein Hoch auf die tapfere und heldische Armee ausbrachte. Auf dem Weg nach dem Schloss wurde sie von einer riesigen Menschenmenge begleitet. Auf dem Schlossplatz hatte sich inzwischen eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die „Deutschland, Deutschland, aber alles“ sang. Die Herzogin begab sich bei der Rückkehr ins Schloss sofort auf den Balkon, wo sie eine kurze Ansprache hielt und ein Hoch auf die Armee ausbrachte. Die Menschenmenge stimmte jubelnd die Kaiserhymne an.

Wien, 21. Aug. Die Nachricht von dem deutschen Siege bei Meß wurde um 6 Uhr nachmittags durch Extrablätter in der Stadt verbreitet und rief überall lebhafteste Begeisterung hervor.

Aus Wiesbaden

Kriegerfürjorge

Die Weingroßhandlung B. Rosenfeld, hier, hat dem Rote Kreuz 600 Flaschen 1911er Rheinwein zur Verfügung gestellt.

Ermittelte Reichsländer

Gestern und vorgestern sind auf unserem Hauptbahnhof ganze Züge mit aus dem Festungsbereich von Meß, überhaupt aus den Reichsländern stammende Personen eingetroffen, welche infolge der Aufforderung der Militärbehörden ihre Heimat vorläufig verlassen müssen. Diese werden auf Staatskosten nach Langenschwalbach, Jellhaus, Kapellenboger usw. gebracht und dort einquartiert. Wie wir recht berichtet sind, zählt der Staat für jede Person 1,20 M.

Volkskonzert im Aurgarten

Infolge der Siegesnachrichten vom Kriegsschauplatz, die die freudigen Stimmungen in den Herzen aller Deutschen ausgelöst haben, wird am Sonntag, 23. August, nachmittags 4½ Uhr, im Aurgarten ein großes Patriastisches Volkskonzert mit ausgereichtem Programm unter Herrn Musikdirektor Schuricht's Leitung bei freiem Eintritt stattfinden.

Handelskammer

Die Handelskammer Wiesbaden ist bei den zuständigen Ministerien dahin vorkell geworden, daß für Roggen und Weizen sowie für Kartoffeln sofort bedeutend ermäßigte Ausnahmetarife nach den westlichen Provinzen für die Kriegsbauer eingeführt werden möchten, da die westlichen Provinzen u. a. dessen Massan ihren Bedarf an Getreide durch die eigene Ernte nicht decken können. Eine ähnliche Maßregel ist bereits für Bayern erfolgt. Es ist zu wünschen, daß diese Tarife unter der Voraussetzung gewährt werden, daß die Wälder ihre Preise für Mehl entsprechend der Produktionssteigerung für Getreide stellen.

Sie zogen alle an einem Strang!

Als die große Siegesnachricht gestern mittags 4 Uhr von uns bekannt gemacht wurde, ließen plötzlich auch die Glocken von St. Bonifatius ihre Freudenstimmen vernahmen. Und wie war das Geläute so schnell zustande gekommen? Auf die Bitte des Herrn Stadtvorgers eilten die nächsten Pöstanten in den Turm und so läuteten zwei Geschläge, ein Zeitturm und seinen zwei Türmen, ein evangelisches Dienstmädchen aus der Kathedrale und ein israelitischer Bantist die große St. Josefskirche und es entstand ein herrliches harmonisches Geläute — die Harmonie der Begeisterung und der Vaterlandsliebe!

Unnötige Aufregung

Schon des öfteren ist von uns an das Publikum die Mahnung gerichtet worden, man solle in dieser Zeit nicht die Ruhe und Besonnenheit verlieren, gleichwohl welche Nachrichten uns auch eilen. Die kleinste Unbesonnenheit kann die größten Folgen nach sich ziehen. Das zeigt recht deutlich wiederum ein Vorfall vom gestrigen Tag. Als die Siegesbotschaft von Meß die Stadt durchlief, krünte eine begeisterte Menschenmenge durch die Straßen, hauptsächlich aber durch die Lang- und Kirchstraße. Die Häuser hatten alle Flaggenschmuck angelegt, so auch das Warenhaus „Vormah“. Die auf dem Geschäftshause befindliche große Kuppel war eingestürzt mit Fahnen in den Farben der deutschen Bundesstaaten geschmückt, unter diesen befand sich auch ein Fahnen in den Farben von Schaumburg-Lippe: weiß-rot-blau. Wöllisch wurde aus der Menschenmenge der Ruf laut: „Vormah hat eine russische Fahne herausgehängt! Jemand ein Unbesonnenheit, der wohl wußte, daß unsere Feinde diese Farben haben, die Reichsflagge aber nicht kannte, hatte diesen Ruf ausgehört; im Nu pflanzte sich dieser Ruf von Mund zu Mund fort und hatte sich bald als Wahrheit festgewurzelt. Man sprach schon von Schaufensterzerstörungen, den Boden härmten und ähnlichem. Leider fand sich niemand, der die erröte Menschenmenge aufhalten konnte oder wenigstens zur Besonnenheit rief. Um allem Unheil vorzubeugen, zog man sofort sämtliche Fahnen ein. Die Firma Vormah beklagt bereits seit ihrem 10-jährigen Bestehen ihre Kuppel bei patriotischen Festen mit diesen Fahnen. Wenn man die Folgen bedenkt, die diese Unbesonnenheit eines Unbesonnenen hier ohne jeden Grund hätte haben können, so wird man wohl stets die Mahnung beherzigen: Nicht die Besonnenheit verlieren und sich nicht unnötiger Weise aufregen!

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut —
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Thermometer	Wetter-Nachrichten	Hygrometer
60	vom 22. August vorm. 10 Uhr	10
50	Veränderlich	20
40	Stark bewölkt	30
30	Stark bewölkt	40
20	Stark bewölkt	50
10	Stark bewölkt	60
0	Stark bewölkt	70
-10	Stark bewölkt	80
-20	Stark bewölkt	90
-30	Stark bewölkt	100

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Vielfach wolkig, und strichweise Gewitter oder Gewitterregen
Temperatur wenig verändert.

Höchster Thermometer-Stand 23 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand 11 Grad C.

Aurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, 23. Aug. 4.30 Uhr: Patriastisches Volkskonzert. Leitung: C. Schuricht. 1. Choral: „Nun danket alle Gott“. 2. Deutsche Lied (Holländer). 3. Volkslied (C. M. v. Weber). 4. Kaiser-Marsch (H. Wagner). 5. Polka (H. Wagner). 6. Duett (H. Wagner). 7. Zwei Lieder (H. Wagner). — Das Konzert findet bei freiem Eintritt statt. 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: H. Bremer. 1. Choral: „Lobe den Herrn, der mächtige König“. 2. Duett (H. Wagner). 3. Duett (H. Wagner). 4. Duett (H. Wagner). 5. Duett (H. Wagner). 6. Duett (H. Wagner). 7. Duett (H. Wagner). 8. Duett (H. Wagner). 9. Duett (H. Wagner). 10. Duett (H. Wagner). 11. Duett (H. Wagner). 12. Duett (H. Wagner). 13. Duett (H. Wagner). 14. Duett (H. Wagner). 15. Duett (H. Wagner). 16. Duett (H. Wagner). 17. Duett (H. Wagner). 18. Duett (H. Wagner). 19. Duett (H. Wagner). 20. Duett (H. Wagner). 21. Duett (H. Wagner). 22. Duett (H. Wagner). 23. Duett (H. Wagner). 24. Duett (H. Wagner). 25. Duett (H. Wagner). 26. Duett (H. Wagner). 27. Duett (H. Wagner). 28. Duett (H. Wagner). 29. Duett (H. Wagner). 30. Duett (H. Wagner). 31. Duett (H. Wagner). 32. Duett (H. Wagner). 33. Duett (H. Wagner). 34. Duett (H. Wagner). 35. Duett (H. Wagner). 36. Duett (H. Wagner). 37. Duett (H. Wagner). 38. Duett (H. Wagner). 39. Duett (H. Wagner). 40. Duett (H. Wagner). 41. Duett (H. Wagner). 42. Duett (H. Wagner). 43. Duett (H. Wagner). 44. Duett (H. Wagner). 45. Duett (H. Wagner). 46. Duett (H. Wagner). 47. Duett (H. Wagner). 48. Duett (H. Wagner). 49. Duett (H. Wagner). 50. Duett (H. Wagner). 51. Duett (H. Wagner). 52. Duett (H. Wagner). 53. Duett (H. Wagner). 54. Duett (H. Wagner). 55. Duett (H. Wagner). 56. Duett (H. Wagner). 57. Duett (H. Wagner). 58. Duett (H. Wagner). 59. Duett (H. Wagner). 60. Duett (H. Wagner). 61. Duett (H. Wagner). 62. Duett (H. Wagner). 63. Duett (H. Wagner). 64. Duett (H. Wagner). 65. Duett (H. Wagner). 66. Duett (H. Wagner). 67. Duett (H. Wagner). 68. Duett (H. Wagner). 69. Duett (H. Wagner). 70. Duett (H. Wagner). 71. Duett (H. Wagner). 72. Duett (H. Wagner). 73. Duett (H. Wagner). 74. Duett (H. Wagner). 75. Duett (H. Wagner). 76. Duett (H. Wagner). 77. Duett (H. Wagner). 78. Duett (H. Wagner). 79. Duett (H. Wagner). 80. Duett (H. Wagner). 81. Duett (H. Wagner). 82. Duett (H. Wagner). 83. Duett (H. Wagner). 84. Duett (H. Wagner). 85. Duett (H. Wagner). 86. Duett (H. Wagner). 87. Duett (H. Wagner). 88. Duett (H. Wagner). 89. Duett (H. Wagner). 90. Duett (H. Wagner). 91. Duett (H. Wagner). 92. Duett (H. Wagner). 93. Duett (H. Wagner). 94. Duett (H. Wagner). 95. Duett (H. Wagner). 96. Duett (H. Wagner). 97. Duett (H. Wagner). 98. Duett (H. Wagner). 99. Duett (H. Wagner). 100. Duett (H. Wagner). 101. Duett (H. Wagner). 102. Duett (H. Wagner). 103. Duett (H. Wagner). 104. Duett (H. Wagner). 105. Duett (H. Wagner). 106. Duett (H. Wagner). 107. Duett (H. Wagner). 108. Duett (H. Wagner). 109. Duett (H. Wagner). 110. Duett (H. Wagner). 111. Duett (H. Wagner). 112. Duett (H. Wagner). 113. Duett (H. Wagner). 114. Duett (H. Wagner). 115. Duett (H. Wagner). 116. Duett (H. Wagner). 117. Duett (H. Wagner). 118. Duett (H. Wagner). 119. Duett (H. Wagner). 120. Duett (H. Wagner). 121. Duett (H. Wagner). 122. Duett (H. Wagner). 123. Duett (H. Wagner). 124. Duett (H. Wagner). 125. Duett (H. Wagner). 126. Duett (H. Wagner). 127. Duett (H. Wagner). 128. Duett (H. Wagner). 129. Duett (H. Wagner). 130. Duett (H. Wagner). 131. Duett (H. Wagner). 132. Duett (H. Wagner). 133. Duett (H. Wagner). 134. Duett (H. Wagner). 135. Duett (H. Wagner). 136. Duett (H. Wagner). 137. Duett (H. Wagner). 138. Duett (H. Wagner). 139. Duett (H. Wagner). 140. Duett (H. Wagner). 141. Duett (H. Wagner). 142. Duett (H. Wagner). 143. Duett (H. Wagner). 144. Duett (H. Wagner). 145. Duett (H. Wagner). 146. Duett (H. Wagner). 147. Duett (H. Wagner). 148. Duett (H. Wagner). 149. Duett (H. Wagner). 150. Duett (H. Wagner). 151. Duett (H. Wagner). 152. Duett (H. Wagner). 153. Duett (H. Wagner). 154. Duett (H. Wagner). 155. Duett (H. Wagner). 156. Duett (H. Wagner). 157. Duett (H. Wagner). 158. Duett (H. Wagner). 159. Duett (H. Wagner). 160. Duett (H. Wagner). 161. Duett (H. Wagner). 162. Duett (H. Wagner). 163. Duett (H. Wagner). 164. Duett (H. Wagner). 165. Duett (H. Wagner). 166. Duett (H. Wagner). 167. Duett (H. Wagner). 168. Duett (H. Wagner). 169. Duett (H. Wagner). 170. Duett (H. Wagner). 171. Duett (H. Wagner). 172. Duett (H. Wagner). 173. Duett (H. Wagner). 174. Duett (H. Wagner). 175. Duett (H. Wagner). 176. Duett (H. Wagner). 177. Duett (H. Wagner). 178. Duett (H. Wagner). 179. Duett (H. Wagner). 180. Duett (H. Wagner). 181. Duett (H. Wagner). 182. Duett (H. Wagner). 183. Duett (H. Wagner). 184. Duett (H. Wagner). 185. Duett (H. Wagner). 186. Duett (H. Wagner). 187. Duett (H. Wagner). 188. Duett (H. Wagner). 189. Duett (H. Wagner). 190. Duett (H. Wagner). 191. Duett (H. Wagner). 192. Duett (H. Wagner). 193. Duett (H. Wagner). 194. Duett (H. Wagner). 195. Duett (H. Wagner). 196. Duett (H. Wagner). 197. Duett (H. Wagner). 198. Duett (H. Wagner). 199. Duett (H. Wagner). 200. Duett (H. Wagner). 201. Duett (H. Wagner). 202. Duett (H. Wagner). 203. Duett (H. Wagner). 204. Duett (H. Wagner). 205. Duett (H. Wagner). 206. Duett (H. Wagner). 207. Duett (H. Wagner). 208. Duett (H. Wagner). 209. Duett (H. Wagner). 210. Duett (H. Wagner). 211. Duett (H. Wagner). 212. Duett (H. Wagner). 213. Duett (H. Wagner). 214. Duett (H. Wagner). 215. Duett (H. Wagner). 216. Duett (H. Wagner). 217. Duett (H. Wagner). 218. Duett (H. Wagner). 219. Duett (H. Wagner). 220. Duett (H. Wagner). 221. Duett (H. Wagner). 222. Duett (H. Wagner). 223. Duett (H. Wagner). 224. Duett (H. Wagner). 225. Duett (H. Wagner). 226. Duett (H. Wagner). 227. Duett (H. Wagner). 228. Duett (H. Wagner). 229. Duett (H. Wagner). 230. Duett (H. Wagner). 231. Duett (H. Wagner). 232. Duett (H. Wagner). 233. Duett (H. Wagner). 234. Duett (H. Wagner). 235. Duett (H. Wagner). 236. Duett (H. Wagner). 237. Duett (H. Wagner). 238. Duett (H. Wagner). 239. Duett (H. Wagner). 240. Duett (H. Wagner). 241. Duett (H. Wagner). 242. Duett (H. Wagner). 243. Duett (H. Wagner). 244. Duett (H. Wagner). 245. Duett (H. Wagner). 246. Duett (H. Wagner). 247. Duett (H. Wagner). 248. Duett (H. Wagner). 249. Duett (H. Wagner). 250. Duett (H. Wagner). 251. Duett (H. Wagner). 252. Duett (H. Wagner). 253. Duett (H. Wagner). 254. Duett (H. Wagner). 255. Duett (H. Wagner). 256. Duett (H. Wagner). 257. Duett (H. Wagner). 258. Duett (H. Wagner). 259. Duett (H. Wagner). 260. Duett (H. Wagner). 261. Duett (H. Wagner). 262. Duett (H. Wagner). 263. Duett (H. Wagner). 264. Duett (H. Wagner). 265. Duett (H. Wagner). 266. Duett (H. Wagner). 267. Duett (H. Wagner). 268. Duett (H. Wagner). 269. Duett (H. Wagner). 270. Duett (H. Wagner). 271. Duett (H. Wagner). 272. Duett (H. Wagner). 273. Duett (H. Wagner). 274. Duett (H. Wagner). 275. Duett (H. Wagner). 276. Duett (H. Wagner). 277. Duett (H. Wagner). 278. Duett (H. Wagner). 279. Duett (H. Wagner). 280. Duett (H. Wagner). 281. Duett (H. Wagner). 282. Duett (H. Wagner). 283. Duett (H. Wagner). 284. Duett (H. Wagner). 285. Duett (H. Wagner). 286. Duett (H. Wagner). 287. Duett (H. Wagner). 288. Duett (H. Wagner). 289. Duett (H. Wagner). 290. Duett (H. Wagner). 291. Duett (H. Wagner). 292. Duett (H. Wagner). 293. Duett (H. Wagner). 294. Duett (H. Wagner). 295. Duett (H. Wagner). 296. Duett (H. Wagner). 297. Duett (H. Wagner). 298. Duett (H. Wagner). 299. Duett (H. Wagner). 300. Duett (H. Wagner). 301. Duett (H. Wagner). 302. Duett (H. Wagner). 303. Duett (H. Wagner). 304. Duett (H. Wagner). 305. Duett (H. Wagner). 306. Duett (H. Wagner). 307. Duett (H. Wagner). 308. Duett (H. Wagner). 309. Duett (H. Wagner). 310. Duett (H. Wagner). 311. Duett (H. Wagner). 312. Duett (H. Wagner). 313. Duett (H. Wagner). 314. Duett (H. Wagner). 315. Duett (H. Wagner). 316. Duett (H. Wagner). 317. Duett (H. Wagner). 318. Duett (H. Wagner). 319. Duett (H. Wagner). 320. Duett (H. Wagner). 321. Duett (H. Wagner). 322. Duett (H. Wagner). 323. Duett (H. Wagner). 324. Duett (H. Wagner). 325. Duett (H. Wagner). 326. Duett (H. Wagner). 327. Duett (H. Wagner). 328. Duett (H. Wagner). 329. Duett (H. Wagner). 330. Duett (H. Wagner). 331. Duett (H. Wagner). 332. Duett (H. Wagner). 333. Duett (H. Wagner). 334. Duett (H. Wagner). 335. Duett (H. Wagner). 336. Duett (H. Wagner). 337. Duett (H. Wagner). 338. Duett (H. Wagner). 339. Duett (H. Wagner). 340. Duett (H. Wagner). 341. Duett (H. Wagner). 342. Duett (H. Wagner). 343. Duett (H. Wagner). 344. Duett (H. Wagner). 345. Duett (H. Wagner). 346. Duett (H. Wagner). 347. Duett (H. Wagner). 348. Duett (H. Wagner). 349. Duett (H. Wagner). 350. Duett (H. Wagner). 351. Duett (H. Wagner). 352. Duett (H. Wagner). 353. Duett (H. Wagner). 354. Duett (H. Wagner). 355. Duett (H. Wagner). 356. Duett (H. Wagner). 357. Duett (H. Wagner). 358. Duett (H. Wagner). 359. Duett (H. Wagner). 360. Duett (H. Wagner). 361. Duett (H. Wagner). 362. Duett (H. Wagner). 363. Duett (H. Wagner). 364. Duett (H. Wagner). 365. Duett (H. Wagner). 366. Duett (H. Wagner). 367. Duett (H. Wagner). 368. Duett (H. Wagner). 369. Duett (H. Wagner). 370. Duett (H. Wagner). 371. Duett (H. Wagner). 372. Duett (H. Wagner). 373. Duett (H. Wagner). 374. Duett (H. Wagner). 375. Duett (H. Wagner). 376. Duett (H. Wagner). 377. Duett (H. Wagner). 378. Duett (H. Wagner). 379. Duett (H. Wagner). 380. Duett (H. Wagner). 381. Duett (H. Wagner). 382. Duett (H. Wagner). 383. Duett (H. Wagner). 384. Duett (H. Wagner). 385. Duett (H. Wagner). 386. Duett (H. Wagner). 387. Duett (H. Wagner). 388. Duett (H. Wagner). 389. Duett (H. Wagner). 390. Duett (H. Wagner). 391. Duett (H. Wagner). 392. Duett (H. Wagner). 393. Duett (H. Wagner). 394. Duett (H. Wagner). 395. Duett (H. Wagner). 396. Duett (H. Wagner). 397. Duett (H. Wagner). 398. Duett (H. Wagner). 399. Duett (H. Wagner). 400. Duett (H. Wagner). 401. Duett (H. Wagner). 402. Duett (H. Wagner). 403. Duett (H. Wagner). 404. Duett (H. Wagner). 405. Duett (H. Wagner). 406. Duett (H. Wagner). 407. Duett (H. Wagner). 408. Duett (H. Wagner). 409. Duett (H. Wagner). 410. Duett (H. Wagner). 411. Duett (H. Wagner). 412. Duett (H. Wagner). 413

Verhältnissen die Frauen der Kriegsteilnehmer oft nicht über die nötigen Mittel verfügen, auch wenn es sich im allgemeinen nur um kleine Beträge, vornehmlich unter 50 Mark, handelt wird. Die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer können sich nur damit helfen, daß sie ein Darlehen aufnehmen. Die Vorstände der drei großen Nassauischen Genossenschaftsbanken haben ihre Genossenschaftler ersucht, solchen Darlehen, wenn nur tragend möglich, zu entsprechen. Auch die Direktion der Nassauischen Landesbank hat Anordnungen getroffen, daß solche Versicherungsschiffe von den Landesbankstellen in einem beschleunigten Verfahren, unter erleichterten Bedingungen besonders auch zu einem ermäßigten Zinssatz, gewährt werden können. In umgekehrter Richtung, d. h. in allen Fällen die Stellung einer Sicherheit, insbesondere durch Bürgschaft, gefordert werden muß. Gerade an dieser Bürgschaft wird es vielfach fehlen, da diejenigen Männer, die hierfür in Frage kommen, selbst im Felde stehen. So kann es kommen, daß Ehefrauen, die in durchaus gesicherten Verhältnissen leben und nur momentan nicht über die nötigen Mittel verfügen, ihre Männer nicht versichern können. Hier müssen Wohlthäter als Bürgen eintreten. Die Nassauische Landesbank wird dies gern vermitteln. Wenn ein Wohlthäter mitteilt, daß für bereit seien, für eine oder mehrere Ehefrauen die Bürgschaft nach Wahl der Direktion der Nassauischen Landesbank zu übernehmen, dann werden von der letzteren nur solche Ehefrauen angegeben, bei denen man nach Prüfung ihrer Verhältnisse annehmen kann, daß sie bezw. ihre Ehemänner nach Rückkehr die übernommene Schuld tilgen werden. Es würden nur Versicherungen bis zu 50 M. Beitrag ausgestellt werden. Die Namen der betreffenden Bürgen würden den Bürgen mitgeteilt werden. Die Direktion der Nassauischen Landesbank würde nach Ermüdung des Krieges die allmähliche Tilgung des Darlehens energisch fördern, sobald das Risiko des Bürgen kein allzu großes ist. Hier würden Wohlthäter durch ihre Gutschrift segensreich wirken können. Die Bereitwilligkeit wolle man an die Direktion der Nassauischen Landesbank oder an die Landesbankstellen richten.

Für die arbeitslosen Frauen!

Wir weisen auf den Aufruf in Kriegsnot hin und bitten dringend um Geld. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Der Andrang der arbeitslosen Frauen ist so groß, daß es die Pflicht aller besserstellten Frauen ist, hier zu helfen. Alle Gaben an Geld bittet man Kapellenstraße 63, Stoff- & Kapellenstraße 28 zu senden.

Gewerbeschule

An der Gewerbeschule Wiesbaden sind während der Ferien wesentliche bauliche Verbesserungen innerhalb des Gebäudes durch die Stadtverwaltung vorgenommen worden, die der Ausgestaltung des Unterrichts zugute kommen. U. a. ist für die Damenklasse eine Einrichtung zur praktischen Ausführung von Näharbeiten geschaffen worden, auch ist der Atkial neu ausgestattet. Da auch der Unterricht in den kunstgewerblichen Klassen ohne Unterbrechung fortgesetzt wird und der Eintritt (auch zu Einzelstunden) jederzeit möglich ist, so ist Gelegenheit geboten, hier in Wiesbaden gründliche kunstgewerbliche Kenntnisse zu erwerben und haben den auswärtigen Schülern gleichwertige Ausbildung zu erteilen, was besonders für diejenigen Wiesbadener von Interesse ist, die jeither auswärtige Schulen besuchten, denen dies aber in der jetzigen Zeit nicht möglich ist. Es braucht also keine Unterbrechung der Studien stattzufinden. Die Direktion erteilt bereitwillig Auskunft.

Obstzentrale

Die Obstkonfervierungsfabrik für die Lazarette und die städtische Hofkammer, die auf Veranlassung des Kreisamtes vom Roten Kreuz als „Obstzentrale Markttag 3“ eingerichtet ist, wendet sich an die Gartenbesitzer mit der dringenden Bitte, sie auch weiterhin in derselben Weise zu unterstützen und vorzüglich opferfreudigen Weise durch reiche Spenden beizutragen. Durch das Entgegenkommen der Obstbesitzer wird es möglich, in ihren Räumen eine zweite Küche eröffnet werden, die mit einem großen Dörrtrofen ausgestattet wird und so auch umfangreiche Mengen von Obst und Gemüse verwerten kann. Unterstützen unsere Garten- und Obstbesitzer so großzügig wie bisher die überaus notwendige Tätigkeit der „Obstzentrale des Roten Kreuzes“, die an drei weiteren Stellen eine „Obstzentrale“ eingerichtet hat, so wird mit Bestimmtheit den Lazaretten und der Hofkammer die nötige Menge von Obst- und Gemüse-Konferven zugeführt werden können. Nur veranlaßt der erweiterte Betrieb die Leitung der Obstkonfervierungsfabrik zu der Bitte an die verehrten Spender, ihr Schicksal (an die Obstzentrale Markttag 3) oder durch den Fernsprecher 618 mitteilen zu wollen, wann das Obst abgeholt werden darf, oder wann es gebracht wird. Ferner ist die Zentrale noch wie vor für die Ausbeutung von Zucker in jeder Menge dankbar und ebenso für die Ueberlassung von Gefäßen für Aufbewahrung der Konferven.

Aneippverein-Vortrag

Die Fürsorge für unsere im Felde stehenden Truppen zeigt sich allseitig. Auch der „Aneippverein“ (Wiesbaden) hat die Absicht zur Verringerung der entfallenden Not etwas beizutragen. Er veranstaltet am Mittwoch, den 26. August, abends 8½ Uhr, im großen Saale der „Markburg“, Schmalbaderstraße, einen Vortrag, in welchem Herr A. Kunz von hier über das Thema „Zusammenhang nach Aneipp'scher Methode“ sprechen wird. Der Eintritt ist auf 30 Pfennig pro Person festgesetzt; doch ist von der

Ein Touristenfreizug entlang der deutsch-französischen Grenze

Von Paul von Wildbach.

Paris hatte ich bei der Bestandsaufnahme 1900 zum erstenmal gesehen und seitdem öfters, ebenso später Bordeaux und die Côte d'Argent, die westliche Küste bis zur spanischen Grenze hinab mit Lourdes, Bayonne, Biarritz. Auch manche persönliche Beziehungen hatte ich angeknüpft und immer interessanter waren mir das Land und seine Leute erschienen. Aber meine Erfahrungen konzentrierten sich doch nur auf die Städte, die Hotels und auf einige gebildete Kreise. Vom eigentlichen Volk und dem tiefen Lande hatte ich außer den Pariser Tönen und einer großen „Bier- oder richtiger Weinreise durch die Umgebung Bordeaux, gelegentlich des internationalen Journalistentages 1908, noch recht wenig zu sehen bekommen. Besonders der Nordosten Frankreichs, die Grenze nach Deutschland zu, hatte ich noch nicht gesehen. Und gerade dieser Teil muß für einen Deutschen doch am interessantesten sein. Vor da nicht der Katholikentag in Metz 1903 eine prächtige Gelegenheit, das Fehlende nachzuholen? Freilich hatten kurz vorher die Zwischenfälle von Lunéville und Nancy gezeigt, mit welchen Möglichkeiten dort zu rechnen war. Jedoch wollte ich nicht ganz vergeblich in Metz gewesen sein, und trat meine Maßnahmen. Wenn nicht das Ganze, so ließ ich doch das eine oder andere Städtchen erreichen und dann nach Bedarf nachziehen, so wie es der vorläufige Spekulant zu machen pflegt, der auch nicht gleich alles auf eine Karte setzt. Und ich hatte Glück, angefangen davon, daß ich gegen Schluß meines Unternehmens als „Besitzer“ in französische Hände fiel, was meine Erfahrungen aber nicht unwesentlich bereicherte.

Schon vor dem Katholikentag konnte ich unter sehr sach- und losallendiger Führung zu Fuß das ganze Schlachtfeld vom 18. und 19. August überqueren. Dann hatte ich von der Rofel aus, denselben Weg nehmend, den 1870 Prinz Friedrich Karl machte, mit dem Fahrrad Mars-la-Tour einen Besuch ab, wobei ich mit einem Sommerleutnant zusammentraf und meine alten militärischen Erinnerungen in interessanter Weise auffrischen konnte. Und nachdem der Hut mit dem Erfolge gewaschen, fuhr ich zum Schluß mit der Eisenbahn nach Nancy und von dort nach Toul, und nachdem ich mich zu etwas eingesprochen hatte, mit dem Fahrrad über Commercy, Verdun, Rouzon, Baccillis nach Sedan; dann, die belgische Grenze überschreitend, nach Vouillon, der Stadt- und Stammburg des großen Kreuzfahrers, in welcher Napoleon 1870 die Nacht vom 2. September verbrachte, und dann aber durch die Ardennen nach Dinant, Namur, Spa und Verviers. Damit hatte ich den Anschluß an frühere Erfahrungen gefunden, denn Belgien hatte ich, ebenfalls per Fahrrad, im Jahre vorher von Namur aus über Lüttich, Brüssel, Mecheln bis nach Antwerpen durchwandert. Es gehört zu nicht zu Frankreich, aber die Franzosen betrachten es doch als ihre Dependence, und ich erwähne es zu meiner Legitimation für den Fall, daß auch hierüber einmal eine Bemerkung abfällt. Im übrigen will ich dem Leser keinen

Wohltätigkeit keine Schranken zu setzen, jeder Mehrbetrag recht gerne gesehen. Der Erlös des Vortragsabends soll einem Vorstandsbeschlusse entsprechend, dem Roten Kreuz zugewendet werden.

Unterjochung

Der seit 2 Jahren in einer hiesigen Bäckerei beschäftigte Hausbursche Oskar E. ist nach Unterjochung einer größeren Summe nicht mehr zu seiner Arbeitsstelle zurückgekehrt. Das Geschäftsrat ließ er in der Weisheit stehen.

August Kutschke auch dabei

Der Kutschke dreht im Grab sich um. — Er horcht — und merkt ein groß' Gewumm ... „Was geht“, so ruft er, „oben vor?“ „Schließ schon zu lang, ich guter Tor!“

„Boh! Bist! — Das geht ja kräftig zu! Da war das „Siebzig“ reichte Ruh!“ ... „Sollt mir den Sadel gleich heran!“ „Fest stellt der August seinen Mann!“

„Surra! — Der Antike! — Das ist schön! Komm mit! — Die alten Fahnen weh!“ „Reig' uns den Weg — du kennst ihn ja —, Flott bis Paris! — Vittoria!“

Der Kutschke läuft wie wild herum und lacht den Herrn Kapitolium: „Still! — Kutschke, still! — demüß' dich nicht, Die Sache hat ein neu' Gesicht.“

„Wer ist denn Herr in Vorderland?“ „Fragt August, „wer macht Krach und Brand?“ ... „Das ist Rosja Poincaré!“ ... „Den lad' ich ein nach Wilhelmshöhe!“

„Ich sag' ihm: Mann! die Sack' ist krumm, Grad wie beim Herrn Kapitolium: „Willst du ins Loch? — Dann knalle nur!“ „Doch den! Der Kutschke hat die Schur!“

Wreitenauf im Sonntag, August 1914.

J. Wahl.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben: Am 14. August: Oberpostkassier Johann Buch, 53 J. — Ehefrau Elisabeth Damm, geb. Gerhardt, 36 J. — Am 15. August: Schloffer Wilhelm Schmidt, 62 J. — Oberfeldwebel A. D. Wilhelm Mettelbach, 65 J. — Rentnerin Ida Jense, 45 J. — Am 16. August: Schuhmacher Adam Rettert, 74 J. — Elisabeth Schubert, 4 J. — Ehefrau Eugenie von Sagen, geb. Lindenberg, 69 J. — Am 17. August: Wm. Maria Cramer, geb. Naumann, 77 J. — Ehefrau Auguste Langenbach, geb. Marcus, 66 J. — Johanna Preß, 1 J. — Ehefrau Elisabeth Herborn, geb. Streif, 71 J. — General der Artillerie A. D. Wilhelm von Koerber, 88 J. — Franz Josef Lambow, 1 M.

Spenden für das Rote Kreuz

Bei dem Bankhaus Gebrüder Krier, Wiesbaden, Rheinstraße 95, sind bisher folgende Gaben für das Rote Kreuz eingezahlt worden:

Am 10. August von der Firma Gebrüder Krier, Bankgeschäft, 100 M.; am 14. August von Herrn Rentner August Beder 20 M.; Frau August Beder 20 M.; Fräulein Olga Beder 10 M.; Freitagstagesgesellschaft (Katholisches Kasino) 100 M.; am 15. August von Herrn Geheimrat Ehler 100 M.; Frä. Wilhelmine Stumpf 10 M.; am 20. August von Herrn Archivar Dr. W. Domarus 20 Mark.

Die Kassenstunden sind von 10—11 Uhr vormittags und von 3—4 Uhr nachmittags.

Reklamationen wegen der Zustellung

der „Rheinischen Volkszeitung“ bitten wir gefl. sofort — von auswärts in dringenden Fällen per Telefon — bei uns im Verlage, Telefon 636, vorzubringen. Wir bitten um etwas Rücksicht, da die beschränkten Verkehrseinrichtungen es mitunter unmöglich machen, rechtzeitig zu liefern.

Aus dem Vereinsleben

* Die Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. hat ihre Mitglieder auf heute, Samstag abend zu einer außerordentlichen Hauptversammlung einberufen. Die Dringlichkeit der Tagesordnung: „Beschlusfassung über die

langweiligen Tagebuchberichte vorlegen, sondern nur meine Beobachtungen und Erfahrungen zu einzelnen, jetzt gerade interessanten Punkten mitteilen.

Land und Leute.

Nichts ist verbreiteter, als sich Vorbringen, wo jetzt der Krieg wieder losgeht, als ein von der Natur bevorzugtes Gebiet vorzustellen, als blühenden Garten mit Obstbäumen und Weinbergen, wie uns das Elsass erscheint, in ganz Frankreich gern gepriesen wird. Die Verbindung dieser beiden Reichsländer ist nur eine politische, künstliche, erst von Deutschland nach 1870 geschaffen. So oft die Sprache darauf kommt, verwahren sich unsere Deutsch-Vorbringer dagegen, mit den Elssässern in einen Topf gemixt zu werden, sowohl was ihr Land, als was die Menschen, Abstammung und Sprache angeht.

Von der Fruchtbarkeit des Elssasses ist in Vorbringen wenig zu hören, und zwar gilt das sowohl von dem deutschen Teil, wie von dem französischen Teil, welcher ungefähr drei Mal so groß ist wie der deutsche.

Weißt man beinahe, daß die Weper Metabellen, Reher Spargel und Reher Erdbeeren, aber dieselben wachsen unten im Mosell, welches um Metz herum einen weiten Kessel bildet in einer Höhe von 177 Meter über Meer. Aber nur in harter Steigung können die Straßen und Eisenbahnen aus den Tälern auf das 70 bis 80 Meter höher gelegene Plateau führen, als welches sich der ganze Landesteil darstellt. Ebenso ist es bei der Maas, welche der Länge nach durch französisch-Vorbringen fließt und an welcher die Städte Toul und Verdun liegen, während Nancy von der Meurthe und dem berühmten Marne-Rhein-Kanal bespült wird.

Als ich die Schlachtfelder westlich von Metz zum erstenmal betrat, fiel mir sofort die Kahlheit und Armut des Landes auf. Wald findet sich hauptsächlich an den Talabhängen und auf einzelnen Hügelrücken. Obstbäume sah ich sehr wenig, fast nur in den Gärten hinter den Häusern. Der Boden ist mager, die und da sah ich die Maas entlang an den Erbinschnitten kaum eine Hand hoch fruchtbare Ackerfrucht, darunter weissen Sand und etwas tiefer den weissen oder gelben Sandstein, mit dem in Metz nicht nur die neuen schönen Hausfassaden, sondern sogar vielfach die Brandgebäude gebaut sind. Jährlich sind die Steingruben, in welchen bei den Kettentransporten 1870 öfters ganze Schwadronen verhielten.

Dem Boden entsprechen natürlich auch die Dörfer. Alle Besucher sind enttäuscht, wenn sie die Träger so mancher berühmter Namen in Wirklichkeit vor sich sehen. Nur nicht der Liebertried besichtigt zu werden, gebe ich einige Einwohnerziffern. Nach der Volkszählung von 1900: Gravelotte 573, Rezonville 388, Bionville 390, Mars-la-Tour 624. Der Einwohnerzahl entspricht auch der äußere Habitus der Dörfer: Rezonville und links der Straße eine lange Reihe Wohnhäuser, Ställe, Scheunen, alles unter einem einzigen Dach, so daß man Nähe hat zu untercheiden, wo ein Behälter aufhört und das andere anfängt. Auf der Rückseite daselbst ein kleines, aber abgeschlossenes Dorf, höchstens noch ein kleines Ziegen- oder Schweinegässchen, sonst nur ein formloser Übergang zu dem schlecht gepflegten Garten, in dem die Häuser herumstehen. Nur sehr wenige Gebäude sind von diesem allgemeinen Konglomerat abgetrennt und bilden einen umschlossenen Bauernhof oder eine Villa für sich. Nirgends habe ich, wie wir es heute selbst auf dem Westerwalde und in der Eifel gewohnt sind,

Auszahlung der Sterbeunterstützung während der Kriegszeit“, erfordert das Erscheinen möglichst aller anwesenden Kameraden. Unbedingt notwendig sind die Anmeldungen der einberufenen Kameraden seitens deren Angehörigen beim Vorstande vor der Versammlung. Die Versammlung findet im Vereinslokal, Schmalbader Straße 8, statt.

* Kath. Arbeiterverein. Der Vorstand hat beschloffen, zur Unterstützung der Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mitglieder 200—300 Mark zur Verfügung zu stellen.

Bekanntmachungen

Das Gouvernement hat gestattet, daß aus Anlaß des Abnehmens St. Heiligkeit des Papstes die Glocken aller katholischen Kirchen im Festungsbereich geläutet werden und zwar: Freitag, den 21., von 7—7.15 Uhr abends, und Sonntag, den 23., von 7—7.15 Uhr abends.

Mainz, 20. August 1914.

Gouvernement.

1. Ueber die Rheinarme zwischen Blei-Aue und Gutsbuburg, zwischen rechtem Rheinufer und Peters-Aue, sowie zwischen Reiter-Aue und Angeltheimer-Aue sind feste Brücken gebaut worden. Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Meter von den Brücken entfernt zu halten.

2. Die Armierungsbrücken bei Mainz (zwischen Worms und Elbfälle) dürfen von zu Tal fahrenden Schleppzügen nur mit einer Anhanglänge, von Flößen nur bei 45 Meter Höchstbreite durchfahren werden.

Mainz, 19. (Abd.) Tag, den 20. August 1914.

Königliches Gouvernement der Festung von Mainz, General der Inf.

Die durch meine Bekanntmachung vom 5. August für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften des Stadtkreises Wiesbaden auf 11 Uhr abends festgesetzte Polizeistunde wird hiermit bis 12 Uhr nachts verlängert.

Tagegen dürfen musikalische und gefangliche Vorträge über 11 Uhr abends hinaus nicht stattfinden.

Ich setze voraus, daß bei der Auswahl der Vortragsstücke dem Ernst der Zeit Rechnung getragen wird.

Wiesbaden, den 21. August 1914.

Der Polizeipräsident.

Marktberichte

* Sadaamar, 20. Aug. (Fruchtpreise.) Neuer Roter Weizen, 19.50 M. Neuer Weiser Weizen 18 M. Korn 15 M. Alter Hafer 12 M. Butter der Fld. 1 M. Eier 2 Stück 16 Pf.

	Frankfurt a. M. 20. Aug. 1914.	Leipzig, 20. August 1914.
a) Doppelschäfer, feinstes Mast	54—58	90—96
b) feinstes Mastfälscher	44—48	75—81
c) mittlere Mast und feinstes Mastfälscher	40—44	63—75
d) geringere Mast und gute Mastfälscher	—	—
e) geringe Mastfälscher	—	—

	Frankfurt a. M. 20. Aug. 1914.	Leipzig, 20. August 1914.
A. Weidmachersche	—	—
a) Mastfälscher und Mastfälscher	—	—
b) geringere Mastfälscher und Mastfälscher	—	—
B. mäßig genährte Hammel (Mastfälscher)	—	—

	Frankfurt a. M. 20. Aug. 1914.	Leipzig, 20. August 1914.
a) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (163—200 Pfund) Lebendgewicht	53—58	65—67
b) vollfleischige Schweine unter 80 kg (163 Pfund) Lebendgewicht	53—58	65—67
c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	52—56	64—68
d) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	51—56	64—68

Auftrieb: Kinder 53, darunter 16 Döfeln, 1 Fülle, 36 Kälber, 814 Kälber, 37 Schafe, 1722 Schweine.

Markterlauf: Kälber rege, Schweine gedrückt, erheblichen Ueberstand.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Donnerstag, 20. August, vormittags 11 Uhr

Rhein	gesehen	geseh.	Main	gesehen	geseh.
Goldbach	—	—	Wiesbaden	—	—
Reh	—	—	Worms	—	—
W. erant	—	—	Wiesbaden	—	—
Namurheim	2.23	2.35	Wiesbaden	1.31	1.80
Worms	2.26	2.34	Wiesbaden	1.89	1.96
Reh	2.27	2.33	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	—	—	Wiesbaden	—	—

Wasser steht

ein stattliches Schulhaus gesehen, noch viel weniger ein sich etwas abhebbendes Postgebäude oder ein Krankenhaus. In Mars-la-Tour drängte man sich zum Posthalter durch einen langen, engen Gang in einem unausgeputzten Armleutchenhaus, in dem einen Menschen aneinander vorbeiziehen konnten. In Gravelotte sah ich das Wort „Kriegsschule“ mit großen Buchstaben an einem Schenkelbogen prangen, gegenüber stand „Mädchenschule“ an einem Armleutchenhäuschen. Ein Soldat, welcher in der Gegend von Gravelotte das Wandern mitgemacht hatte, erzählte mir: „Was konnte uns das Geld in der Tasche nützen, in dem ganzen Rest gab es keinen Boden, in dem man etwas hätte kaufen können.“

Dabei zeichnen sich die Dörfer auf deutscher Seite in einer Beziehung noch sehr vorteilhaft vor den jenseits der Grenze liegenden aus, wenigstens zu der Zeit, als ich sie sah: die Straßen waren reinlich gefegt und soweit sie an der Chaussee lagen, war der Misthaufen nicht mehr vor der Haustür aufgeschichtet. Jenseits der Grenze war das letztere sogar an der Staatschauffee, der Route Nationale, wie sie überall mit hohen Plakaten geschildert ist, regelmäßig der Fall. Und die Straßen waren hier und da, besonders in den im Tal liegenden Gemeinden, wo mehr Vieh gehalten und auf die Weide getrieben wurde, mit Schmutz gerabbert gepflastert. Zum Sonntag war an manchen Stellen der Schmutz zwar auf Säcken zusammengekehrt worden, aber bis Mittag war er noch nicht weggebracht und von den Säubern inzwischen zum größten Teil wieder auseinandergekehrt.

Das non plus ultra in dieser Beziehung sah ich freilich in den belgischen Ardennen, wo mich zwei auf der Landstraße angeordnete Dörfer in ein Waldhölzchen führten, welches wegen seiner malerischen Umgebung in Belgien Belvoir genannt und in Aufschlüssen verengt wird, und wo auf den Straßen mehr Unrat liegt, als die Bauern aus den Misthaufen haben.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die Einwohner sämtlich keinen Sinn für Reinlichkeit und Ordnung hätten, im Gegenteil, in den Häusern, welche ich betrat, sah ich durchaus ganz wohllich aus. Aber wie der beste Nachbar nicht im Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, so kann auch keiner eine Straße reinhalten, wenn nicht eine strenge Polizei alle gleichmäßig dazu verpflichtet und daran fest es eben jenseits der Grenze mehr wie bei uns.

Und nun die Leute: wer mir die Franzosen in Paris und im Süden gesehen hat, würde hinter diesen schlanken, flaxigen Gestalten mit roten Wangen, blondem Haar und hellen Augen niemals Franzosen vermuten. Gewiß gibt es auch, besonders in den Städten und in den Tälern, wobei sich bei dem Einbruch der Germanen die älteren Bewohner, Gallier und Kelten zurückgezogen haben sollen, viel dunkelhaarige Gestalten, fränkischen und alemannischen Typ. Mitten in den Ardennen sah ich sogar Hochalpen, die man ohne weiteres als Kinder des Mittelalters hätte ausgeben können. Auf alemannischen Ursprung wiesen besonders viele Ortsnamen hin. Bei dem Duldungswort bei dem Weiler Katholikentag prangen auf den Bergflanken sogar Ortsnamen mit „ingen“, daß man im württembergischen Schwaben sogleich mehr an Mannenbrüder dachte. Auch die öfters vorkommende Endung „-ingen“ (Montingen, Frontingen ufm.) ist wohl nur das französifizierte „ingen“, wie völler als „-weiler“ ist (Amannweiler, französisch Amannvillers, Dammvillers). Der Bischof von Metz führte selbst früher den Titel princeps Alamanniae, Fürst von Alamannen.

*) Diese Worte waren eben geschrieben, als die Nachricht eintrifft, daß Deutschland seinen Kriegsmarsch nach Frankreich über Belgien nehmen will.

Im Kampfe für das Vaterland fiel

Landesbankrat Reich

Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank

Leutnant der Reserve

im 35. Lebensjahr.

Er stand seit 1908 zunächst als Hilfsarbeiter der Landesbankdirektion, dann als Landesbankassessor und zuletzt als Direktionsmitglied im Dienste des Bezirksverbands des Regierungsbezirks Wiesbaden und hat in dieser Zeit den der Landesbankdirektion unterstellten Instituten und damit der Allgemeinheit die wertvollsten Dienste geleistet. Seine gediegenen Fachkenntnisse und sein hilfsbereites Wesen fanden allseitige Anerkennung. Uns war er ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter, ein zuverlässiger und lieber Kollege, dessen Hinscheiden wir tief betrauern und dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden.

Wiesbaden, den 20. August 1914.

Der Landeshauptmann
Krekel.Direktion der Nassauischen Landesbank
Klau.

Städtisches Realgymnasium zu Wiesbaden.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 25. August, 8 Uhr. Alle Schüler haben sich in ihren Klassen einzufinden.

Der Direktor:

J. B.: Prof. Dr. Diehl.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abteilung IV

Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger

In den unterzeichneten 13 Bezirken sind Fürsorgestellen für die Familien der Krieger eingerichtet. Die Fürsorgestellen sind täglich von 9 bis 11 Uhr und von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

Nach und Hilfesuchenden wird in den Fürsorgestellen Rat und Vermittlung von Hilfe zu Teil.

Bezirk I. (Umgrenzung): Wielandstraße, Luxemburgstraße, Karlstraße, Rheinstraße, Mainzerstraße. **Fürsorgestelle:** Schliersteinerstraße 13.

Bezirk II. (Umgrenzung): Dieberstraße, Weisenheimerstraße, Rautenthalerstraße, Alantenthalerstraße, (bis Dohheimerstraße), Schwalbacherstraße, Rheinstraße, (bis Karlstraße), Karlstraße, Luxemburgstraße, Wielandstraße. **Fürsorgestelle:** Lutherkirche, Konfirmandensaal.

Bezirk III. (Umgrenzung): Dohheimerstraße (bis Alantenthalerstraße), Alantenthalerstraße, Rautenthalerstraße, Weisenheimerstraße, Dieberstraße. **Fürsorgestelle:** Rheinstraße-Schule Zimmer 5.

Bezirk IV. (Umgrenzung): Westendstraße, Westrichstraße, (bis Hellmundstraße), Hellmundstraße (bis Bleichstraße), Bleichstraße, Blücherstraße. **Fürsorgestelle:** Dohheimerstraße 35.

Bezirk V. (Umgrenzung): Emserstraße, (ab Hellmundstraße), Schwalbacherstraße, Dohheimerstraße, (bis Hellmundstraße), Hellmundstraße. **Fürsorgestelle:** Gr. Burgstraße 16.

Bezirk VI. (Umgrenzung): Wilmshausenstraße, Emserstraße (bis Hellmundstraße), Hellmundstraße (bis Westrichstraße), Westrichstraße, Westendstraße. **Fürsorgestelle:** Weisenburgerstraße 12.

Bezirk VII. (Umgrenzung): Blatterstraße, Emserstraße, Wilmshausenstraße. **Fürsorgestelle:** Franz Abtstraße 10.

Bezirk VIII. (Umgrenzung): Weidenweg, Am Totenhof, (bis Kellerstraße), Kellerstraße, (bis Feldstraße), Feldstraße, Röderstraße, (bis Schwalbacherstraße), Schwalbacherstraße, (bis Blatterstraße), Blatterstraße. **Fürsorgestelle:** Blatterstraße 5.

Bezirk IX. (Umgrenzung): Röhmerbergstraße, Weidenweg, (bis Kellerstraße), Kellerstraße, (bis Feldstraße), Feldstraße, Röderstraße, (bis Schwalbacherstraße), Schwalbacherstraße, (bis Blatterstraße), Blatterstraße. **Fürsorgestelle:** Kapellenstraße 11.

Bezirk X. (Umgrenzung): Röhmerbergstraße, Weidenweg, (bis Kellerstraße), Kellerstraße, (bis Feldstraße), Feldstraße, Röderstraße, (bis Schwalbacherstraße), Schwalbacherstraße, (bis Blatterstraße), Blatterstraße. **Fürsorgestelle:** Taunusstraße 6.

Bezirk XI. (Umgrenzung): Röhmerbergstraße, Weidenweg, (bis Kellerstraße), Kellerstraße, (bis Feldstraße), Feldstraße, Röderstraße, (bis Schwalbacherstraße), Schwalbacherstraße, (bis Blatterstraße), Blatterstraße. **Fürsorgestelle:** Taunusstraße 6.

Bezirk XII. (Umgrenzung): Röhmerbergstraße, Weidenweg, (bis Kellerstraße), Kellerstraße, (bis Feldstraße), Feldstraße, Röderstraße, (bis Schwalbacherstraße), Schwalbacherstraße, (bis Blatterstraße), Blatterstraße. **Fürsorgestelle:** Taunusstraße 6.

Bezirk XIII. (Umgrenzung): Röhmerbergstraße, Weidenweg, (bis Kellerstraße), Kellerstraße, (bis Feldstraße), Feldstraße, Röderstraße, (bis Schwalbacherstraße), Schwalbacherstraße, (bis Blatterstraße), Blatterstraße. **Fürsorgestelle:** Taunusstraße 6.

Bezirk XIV. (Umgrenzung): Röhmerbergstraße, Weidenweg, (bis Kellerstraße), Kellerstraße, (bis Feldstraße), Feldstraße, Röderstraße, (bis Schwalbacherstraße), Schwalbacherstraße, (bis Blatterstraße), Blatterstraße. **Fürsorgestelle:** Taunusstraße 6.

Bezirk XV. (Umgrenzung): Röhmerbergstraße, Weidenweg, (bis Kellerstraße), Kellerstraße, (bis Feldstraße), Feldstraße, Röderstraße, (bis Schwalbacherstraße), Schwalbacherstraße, (bis Blatterstraße), Blatterstraße. **Fürsorgestelle:** Taunusstraße 6.

Bekanntmachung.

Kreiskomitee des Roten Kreuzes Abteilung IV.

Die einleitenden Schritte für die Sicherstellung der Krankenpflege und des Samariterdienstes sind, soweit Hilfskrankenpflegerinnen und Pflegerinnen in Frage kommen, geschehen.

Es erübrigt nunmehr auch den Bedarf an Krankenpflegern sicherzustellen.

Zu dem Ende hat das Kreiskomitee vom Roten Kreuz eine Anmeldestelle im Festsaal des Rathauses errichtet. Dort wollen sich diejenigen Personen melden, welche beabsichtigen, an einem Krankenpflegekursus teilzunehmen. Es wird beabsichtigt, einen Krankenpflegekursus für Akademiker und für Nichtakademiker einzurichten.

Das Komitee behält sich die Auswahl vor. Bevorzugt werden in erster Linie Studierende der Medizin der ersten Semester, Studenten und Referendare.

Der Unterricht wird von hiesigen Ärzten erteilt. Bezüglich des Beginnes der Kurse erfolgt weitere Bekanntmachung durch die Zeitung.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden. Abteilung IV.

Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger

Geschäftsstelle: Königliches Schloß, Schloßplatz 1, Vorderhaus links, I. Etage

1. Auskunft und Beratungsstelle für Hilfsbereite und Hilfesuchende: Geschäftsstelle.

2. Anmeldestelle und Vermittlung freiwilliger Hilfskräfte für alle Zweige der freiwilligen Liebesarbeit mit Ausnahme der Verwandtenpflege: Geschäftsstelle.

3. Annahmestelle für Liebesgaben für die Angehörigen der in das Feld gezogenen Krieger: Zimmer 1.

Die Abteilung IV. des Kreiskomitees vom Roten Kreuz (Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger) hat den Zweck, den Familien unserer ins Feld gezogenen Krieger mit Rat zur Seite zu stehen und für Hilfe zu sorgen. Sie umfaßt u. a. Hauspflege, Säuglingspflege, Wöchnerinnenpflege. Sie hat Wöchnerinnen-Asyle, Krippen, Kindergärten, Kinderheime, Suppen-Anstalten, Krankenflügel und Nähstuben errichtet bzw. sind solche an sie angeschlossen worden. Außerdem hat sie eine Bäckerei für unsere Verwandten.

Um ihren mannigfachen Aufgaben gerecht werden zu können, bittet die Abteilung IV. dringend um Ueberlassung von: Nahrungs- und Stärkungsmittel, Gegenstände für Wöchnerinnen und Säuglingspflege:

Für Kinder jeden Alters:

Kinderbetten und Kinderwagen, Bettzeug, Kleidungsgegenstände, Schuhe.

Für Erwachsene:

Betten, Bettzeug, Kleidungsgegenstände, Schuhe usw., Rohstoffe zur Anfertigung von Wäsche, Socken, Nähmaschinen (auch leihweise) usw.

Alle diese Liebesgaben werden im Schloß Vorderbau links, Zimmer Nr. 1 entgegengenommen.

Die Abteilung bittet weiter dringend um Anmeldung von Familien, die sich bereit erklären, für längere oder längere Zeit Kinder einzeln oder in Gruppen zu speisen oder zu beaufsichtigen.

Anmeldungen werden erbeten an die Geschäftsstelle: Rgl. Schloß, Vorderbau, links, I. Etage.

Jos. Lang, Musikdirektor, Weidenweg 23, erteilt gewissenhaften Musikunterricht: Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie.

Eltsville

Möbliertes Zimmer mit Pension sofort gesucht. Näheres Geschäftsstelle Eltsville.

Samariter-Abteilung.

Die zweiten Lehrgänge in der Kriegs-Krankenpflege beginnen Montag, den 24. August und zwar: im Rathaus (Eingang Sonnenbergstraße):

8 bis 9 1/2 Uhr vormittags bei Dr. Stein,
9 1/2 bis 10 1/2 " " " " Dr. Schellenberg,
11 " 12 " " " " Dr. Jungermann,
2 1/2 " 3 1/2 " nachmittags " Dr. Heintz Müller,
4 " 5 1/2 " " " " Dr. Wilmshausen,
5 1/2 " 6 1/2 " " " " Dr. Lohr,
6 1/2 " 8 " " " " Dr. Eugenbühl,
8 " 9 " " " " Sanitätsrat Dr. Stricker

im Roten Kreuz (Schöne Aussicht):

11 bis 12 Uhr vormittags bei Dr. Seß,
5 1/2 " 6 1/2 " nachmittags " Dr. Ahrens,
6 1/2 " 8 " " " " Dr. Biermer.

Anmeldungen zu den Listen der einzelnen Kurse werden entgegen genommen im Festsaal des Rathauses, Freitag und Samstag von 9-12 und 3-5 Uhr.

Wiesbaden, den 20. August 1914.

Der geschäftsführende Vorstand
des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Erleichterung des Ausfuhrverbots.

Freigegeben werden: Obst, frisch, trocken und verarbeitet; Rauchtobak, Zigarren und Zigaretten.

Wiesbaden, den 18. August 1914.

Der Gouverneur:

v. Ratten, General d. Infanterie.

Institut St. Anna, Königstein i. Ta.

Gediegene, allseitige Ausbildung in den wissenschaftlichen Fächern. Mit dem Pensionat ist ein Hauswirtschaftskursus verbunden. — Beginn des Wintersemesters am 15. September. — Nähere Auskunft erteilt

Die Oberin.

Gebets-Andenken an Papst Pius X.

4 Seiten Gebetsbuchformat. Das Stück zu 5 Pfg., 10 Stück 40 Pfg., 50 Stück Mk. 1.75, 100 Stück Mk. 3.— empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rauch, Wiesbaden.

Für Kriegsteilnehmer!

Gebetszettel.

„Katholischer Christ, erwecke jeden Tag die vollkommene Reue“
Von P. Theodosius Briemle O. F. M.

Im Einzelverkauf 3 Pfg., 50 Stück 1 Mk., 100 Stück 1.75 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme

Hermann Rauch, Verlag, Wiesbaden.

Für die im Felde stehenden Krieger

wertvolle billige Geschenke, die jede katholische Mutter, Gattin und Braut dem im Felde stehenden bequem schicken kann, sind die beiden Büchlein:

Der Soldatenfreund

von T. Reich, ein kernhaftes Gebetsbüchlein in ganz kleinem Format. Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt Mk. —.65, außerhalb franko Mk. —.75.

Derner das vom deutschen Kaiser zur weitesten Verbreitung wärmstens empfohlene Schriftchen:

Wer da?

von P. Seb. v. Der, ein Büchlein vom echten, religiös vertieften Soldatengeist. Preis fest karton Mk. —.50, außerhalb franko Mk. —.60.

Alle Krieger sollten ohne Ausnahme diese Büchlein lesen. Wir liefern dieselben fertig verpackt, sodass dieselben ohne weiteres der Feldpost unfrankiert übergeben werden können. Nach außerhalb senden wir nur gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Postnachnahme.

Hermann Rauch .: Wiesbaden

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

Friedrichstraße 30 Telefon 636

Eine Heilquelle im Hause

ist der

Wiesbadener Luftriesel-Bade-Apparat „Luriba“

ärztlich empfohlen und von grossem Erfolg bei Nervosität, Schlaflosigkeit u. organischen Herz-Krankheiten.

Einmaliger Anschaffungspreis, komplett für jede Wanne passend Mk. 40.—

Dittmann & Co., Wiesbaden

Nicolassstraße 7 :: Telefon 6120

Ein Detker-Pudding

Nährhaft,
wohlschmeckend.

aus Dr. Detker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schuhmarke: „Detker's Hellschopf“.

Billig,
leicht herzustellen.

In Vanille- u. Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsoße oder ist die gefüllte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- und Frucht-Pudding gibt man ein Vanille-Sauce aus Dr. Detker's Saucepulver, Vanille-Geschmack zu 10 Pfg.



Zwicker
1.50 2.— 2.50 3.— Mark

Brillen

1.—, 1.50, 2.—, 2.50 bis 30.— Mark.

H. THEIS, Uhrmacher, Moritzstraße 1

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 80; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Giesecke), Markt-
straße 9 und Eltville (H. Hübner), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Wöchentliches Kultur- und Unterhaltungsblatt“, „Stern und Blumen“; wöchentlich, „Religiöses Sonntagsblatt“, zweimal
jährlich: „Sommer- und Winter-Russischer Taschen-Jahresplan“, einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Nr. 212 — 1914

Samstag
22
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 75 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chef-Redakteur: Dr. phil. Franz Seuche

Verantwortlich: Herr Wolff und Herr Seuche; Dr. H. Seuche; für den anderen
redaktionellen Teil Julius Giesecke-Oestrich; für Geschäfts- und Anzeigen
H. J. Dohmen in Wiesbaden, Oestrich und Verlag von
Hermann Neufeld in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Unsere Kolonialtruppen bei der Arbeit!

Ein deutscher Vorstoß am Kilimandscharo

Ueber einen deutschen Erfolg in Ostafrika berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“: „Daily Graphic“ meldet aus Nairobi, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika: Die britische Station von Taveta an der Westgrenze von Britisch-Ostafrika ist gestern vom Feind befreit worden. Die Stärke der deutschen Streitkräfte dürfte 100 Mann betragen haben. Das englische Pressebüro fügt hinzu, daß es noch keine Bestätigung dieser Nachricht habe, daß es am No. dahingang des Kilimandscharo, ungefähr 50 Meilen südwestlich der Tzavo-Station an der Ugandabahn, und 133 Meilen von Mombassa entfernt gelegen.

Die Lage am Samstag

* Was an der serbischen und russischen Grenze vorgeht, hat gegenwärtig für uns an Bedeutung verloren. Unser Blick geht zur Westgrenze, nach Belgien, Metz und Belfort. Mit großer Aufmerksamkeit haben wir vernommen, wie die deutschen Truppen, nachdem sie acht feindliche Armeekorps zurückgeworfen hatten, die Verfolgung aufnahmen und bewirkten, daß das französische Heer in wilder Flucht davonrannte. Der deutsche Generalstab ist sehr schweigsam. Aber wir dürfen wohl annehmen, daß bei der Verfolgung der flüchtigen unsere braven Krieger ganze Arbeit gemacht haben. Es wird sich bald zeigen, ob es dem geschlagenen Heer möglich sein wird, zu neuen Kämpfen anzuholen.

Wir brauchen heute nicht mehr die geringste Furcht zu haben. Was von französischen Gefangenen, die gestern in Mainz ein-
getroffen sind, erzählt wird, läßt die berechnete Hoffnung in uns aufsteigen, daß bald die ganze Heeresmacht der französischen Republik zusammengebrochen ist. Und dann wird das französische Volk sein Urteil sprechen. Wenn die Bewohner bis hierher so ruhig gewesen sind, so kommt das daher, weil man von gewaltigen Erfolgen den Mund voll nahm. Im Anfang eines Krieges geht das ja noch allerselts. Aber nach dieser großen verlorenen Schlacht ist ein Verheimlichen ausgeschlossen. Frankreichs innere Entwicklung der letzten Wochen kann uns darum noch manche Überraschung bringen.

Die französische Armee ist heute schon geschlagen. Eine Wendung zum Besseren werden auch die englischen Truppen nicht bringen können, die angeblich nach Belgien und Frankreich geschickt worden sind. Einerseits ist Englands Truppenmacht sehr geringfügig und zum anderen werden sie dem unaufhaltsamen Sturm der Deutschen noch viel früher ausweichen, wie der französische Verbündete. Ueberdies ist es noch sehr fraglich, ob wirklich Truppen über den Kanal gefandt sind. Englands Mut ist keineswegs groß. Die Flotte zieht sich wohlweislich in sicheren Port zurück, sie will sich auf die Ausdehnung Deutschlands beschränken. Nun, ehe Deutschland Hungerkur durchgemacht, ist die französische Armee mit dem belgischen und englischen Alliierten längst zusammengebrochen.

Deutsche Truppen haben auch an den verlorenen Fronten den größten Mut. Typisch war das Telegramm des Gouverneurs von Kantschou. Er ist bis zum letzten Mann bereit und will den Kampf gegen die japanische Großmacht aufnehmen, wenn es gefordert wird. Und mittlerweile ist unsere Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika nicht müde gewesen. Sie hat eine wichtige englische Station besetzt. Beträbt muß die englische Presse ihren Lesern davon Mitteilung geben. Wir hoffen, daß unsere Verbündeten noch häufig Gelegenheit haben werden, daß unsere Nachrichten ihren Volksgenossen zu unterbreiten.

Der Kaiser an seine Tochter

Braunschweig, 22. Aug. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet: Der Kaiser hat an die Herzogin von Braunschweig folgendes Telegramm gerichtet: „Gott der Herr hat unsere braven Truppen gesegnet und ihnen den Sieg verliehen. Mögen alle daheim auf den Knien ihre Dankgebete darbringen. Möge er auch ferner mit uns sein und unserem ganzen deutschen Volke.“
Dein treuer Vater Wilhelm.

Die Dardanellen für Handelsschiffe frei

Konstantinopel, 22. Aug. Die Pforte hat an die belgischen und auswärtigen Missionen eine Zirkularbescheide gerichtet mit der Mitteilung, daß die Dardanellen für Handelsschiffe frei sind.

Die Zaren-Familie

Moskau, 22. Aug. Die kaiserliche Familie ist Zarofskol abgereist.

Ein holländisches Urteil über den Aufmarsch

Ein gelegentlicher Mitarbeiter des „Allgemeinen Handelsblatt“ schildert die Eindrücke auf einer Wanderung nach Lige und Wile. Er schreibt:

Der erste Eindruck ist der: wo kriegen die Deutschen in des Himmels Namen all die Soldaten her! Es ist als ob es immer aufhöre. Immer mehr werden aus Aachen herbeigeführt. Mit wunderbarer Schnelligkeit ziehen die Kerle durch, und die Sachen sind in allem in Ordnung. Die Mannschaften sind glänzend versorgt und ausgerüstet. Kilometerlang fahren die Wagen des Trains beständig durch, ohne Gedränge, ohne Geschrei, in größtmöglicher Ruhe und Gelassenheit. Jedemal wird es wieder deutlich, daß man nichts den Umständen oder dem Zufall überlassen hat. Da muß ein im Voraus bis in alle Einzelheiten festgelegter Plan vorhanden sein, der nun ruhig und vollkommen sicher ausgeführt wird. Zum Schluß paßt alles ineinander wie der Dedel auf der Dose. Und doch weiß keiner das geringste von dem, was in der folgenden Stunde geschehen wird. Die Leute wissen nicht, wohin sie gleich geschickt werden sollen, wo sie am Abend sein werden — sie arbeiten wie Maschinen, durchaus regelmäßig und sicher. Sie haben die Ueberzeugung, daß der Feldzugsplan durchgeführt werden wird, weil er nun einmal so feststeht. Und letzten Endes sind es doch Kerle, vor denen man Achtung haben muß, vor Offizieren wie vor Soldaten. Sie gehen voran buchstäblich mit Todesverachtung, ohne doch deshalb gefühllos zu sein. In wiederholten Malen fragen sie mich, ob ich die Anzahl der Toten und Verwundeten kenne, wie es den Verwundeten geht, ob sie gut versorgt werden usw. Und manchmal höre ich wohl auch etwas wie ein in einem Fluch ersticktes Schluchzen über all das entsetzliche Elend des Krieges.

Werden wir lernen?

Wenn irgendein Volk allen Anlaß gehabt hat, einem andern dankbar zu sein, so war es das japanische dem deutschen gegenüber. Der Deutsche hat niemals besondere und herzliche Vorliebe für die Japaner gehabt; im Gegenteil, er konnte ein gewisses Mißtrauen nicht unterdrücken. Er hat es aber zu überwinden versucht und hat die Japaner mit der ihm eigenen Höflichkeit, aufgenommen und behandelt, — mit einer Höflichkeit, die bisweilen über das Maß des Vernünftigen weit hinausging. Die Japaner sind bei uns in die Schule gegangen, ohne irgendetwas Bezugs zu bezahlen. Was sie in der Verwaltung, in Wissenschaft und Kunst, in der Technik und sonstwo erreicht haben und leisten, das haben sie uns zu danken. Wir sind die Vorkämpfer ihres Heeres und ihrer Flotte gewesen, obwohl weiterbildende Politiker oft genug davon gewarnt haben. Es gab eine Zeit, wo wir die Herren Japaner schier auf den Händen trugen, wo der als engherzig oder als chauvinistisch gescholten wurde, der nicht in bewundernder Zuneigung vor ihnen stand. Man nannte die schlüpfartigen kleinen Ostasiaten die Breiten des Ostens, und zwar mit einem Untertone, als ob die Preußen stolz darauf sein könnten, mit den Japanern verglichen zu werden. Jetzt haben wir die Lektion erhalten. Mit einer Schamlosigkeit, die in der Geschichte tatsächlich kein Beispiel hat, haben uns die von uns verurteilten und aufgebällten Ostasiaten ihren Tanz abgestattet. Es hat keinen Zweck, der Entrüstung des deutschen Volkes Ausdruck zu geben. Das ist schon deswegen unmöglich, weil der deutschen Sprache genügend starke Worte fehlen. Der Vergleich des japanischen Vorgehens mit der Tätigkeit der Schafale und Hasen liegt zwar nahe, aber er hinkt gewaltig. Denn wenn die Japaner wirklich glauben sollten, daß dem deutschen Reiche und Volke gegenüber schon die Tätigkeit jener scheußlichen Tiere beginnen könnte, so würden sie sich sehr empfindlich irren. Den kurzschäftigen Herren, und zwar denen am Vierteljahr, sowie den anderen, die sich in Freundschaften und Liebeswürdigkeiten gegenüber solchen Schafalennaturen nicht genug tun konnten, möchten wir, so schreibt sehr zutreffend die „D. Tagesztg.“, aber die erste Frage vorlegen: Werden wir endlich aus diesen Erfahrungen lernen?

Das hat noch gefehlt!

Außland beschwert sich! Von russischer Seite ist in einigen neutralen Staaten darüber Beschwerde erhoben worden, daß für das Wohl der in Deutschland zurückgebliebenen Russen nicht ausreichend gesorgt werde. Demgegenüber genügt der Hinweis, daß Ausland es bis jetzt nicht für nötig gefunden hat, auch nur einen Bann zum Unterhalt seiner biesigen Staatsangehörigen heranzuziehen, während Deutschland bereits namhafte Beträge zur Unterhaltung unserer in Ausland festgehaltenen Landsleute überwiesen hat. Es scheint doch eine recht naive Annahme zu sein, daß wir nunmehr auch für die hier lebenden Russen Geldmittel hergeben sollen, besonders, so lange sich Ausland selbst um seine eigenen Landesfinder in keiner Weise kümmert!

2 000 000 Kriegsfreiwillige

Nach neuesten Meldungen sind in Oesterreich 800 000 Kriegsfreiwillige festgesetzt, sodaß insgesamt über zwei Millionen Freiwillige in Deutschland und Oesterreich zu den Fahnen eilen.

Frankreichs finanzieller Zusammenbruch

Einem schwedischen Blatte zufolge, hat Clemenceau in seiner Zeitung „L'homme libre“ einen von ihm stehenden Ausfall gegen Kaiser Wilhelm unternommen. In den Schimpfereien Clemenceaus befindet sich aber ein Satz, der auch unser Interesse zu erregen geeignet ist. Clemenceau sagt nämlich: „Dank ihm (dem deutschen Kaiser) wurde ganz Europa gezwungen, sich in ein Netz zu fügen, das die Quellen seiner finanziellen Entwicklung zum Verfliegen gebracht und unsere (d. h. die französischen) Finanzen einer Krise ausgesetzt hat von einem Umfang, den ich in diesem Augenblick nicht schildern will.“ Das Geständnis Clemenceaus von der finanziellen Verrücktheit Frankreichs ist ein wertvoller Beitrag zur Bewertung der augenblicklichen Lage.

Die englischen Sozialisten gegen den Krieg

Amsterdam, 20. Aug. Die Sozialisten hielten in Manchester eine Versammlung ab, in der sie nochmals in Uebereinstimmung mit der Rede Ramsay MacDonalds sich gegen den Krieg vom 3. August erklärten und schwere Anklagen gegen die Regierung erhoben.

„Gold gab ich für Eisen“

Budapest, 19. Aug. Die von der Erzherzogin Augusta unter der Devise „Gold gab ich für Eisen“ eingeleitete Sammlung hatte großen Erfolg. Am ersten Tage wurden Schmuckgegenstände gesendet, die 1462 Kilogramm geschmolzenes Gold und 1410 Kilogramm geschmolzenes Silber ergaben. Der Erlös des zweiten Tages betrug 3096 Kilogramm Gold und 4434 Kilogramm Silber. Der Zubrang der Spender ist noch immer sehr groß.

Zwei französische Flieger abgeschossen

Berlin, 22. Aug. Aus Heiligenstadt (Eichsfeld) wird berichtet: Ein Reserveleutnant aus Heiligenstadt sah am 10. August mit seiner aus 20 Mann bestehenden Kolonne auf dem Bahnhof einer elbassischen Ortschaft kurz hintereinander zwei französische Flieger und ließ dieselben beschießen. Beide Flieger stürzten ab und ihre Insassen waren sofort tot.

Katholische Orden im Kriege

Die norddeutsche Franziskaner-Ordensprovinz hat dem Kriegsministerium 380 Mitglieder der Provinz zur Verfügung gestellt. Sämtliche Klöster der Provinz werden in Lazarette umgewandelt und sind zur Aufnahme der Verwundeten bereit.

Die Begeisterung in Wien

Wien, 22. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kommandant des Kriegspressequartiers richtete an den deutschen Botschafter in Wien folgendes Telegramm: „Die unter meinem Kommando im Kriegspressequartier vereinigten österreichisch-ungarischen, reichsdeutschen und ausländischen Berichterstatter nahmen die Nachricht von dem herrlichen Siege der deutschen Armee mit hellem Jubel auf und bitten Eure Exzellenz, den Ausdruck ihrer freudigsten Begeisterung sowie der innigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der deutschen Waffen zur Allerhöchsten Kenntnis des deutschen Kaisers bringen zu wollen.“
v. Doen, Oberst.

Die Nachricht von dem deutschen Siege bei Metz wurde um 6 Uhr nachmittags durch Extrablätter in der Stadt verbreitet und rief überall lebhafteste Begeisterung hervor.

Geiseln gegen Angriffe der Einwohner

Die belgische Regierung hat — leider etwas zu spät — die Zivilbevölkerung vor weiteren Ausschreitungen und vor Beteiligung am Kampf gegen die Deutschen gewarnt. Mehr als diese nachträgliche Warnung hat vielleicht die Maßnahme genützt, durch die die deutsche Armee sich selbst hilft. Ueber diese Maßnahme gibt nachfolgendes Auskunft:

Der Bürgermeister Henault ließ an den Tafelplatten von Vättich folgende Bekanntmachung anhängen:

„Die Gemeindeverwaltung erinnert alle Bürger und alle diejenigen, die sich auf Vätticher Gebiet befinden, daß es nach den Kriegsgesetzen strengstens verboten ist, daß eine Zivilperson sich an irgendeinem feindlichen Akt gegen deutsche Soldaten beteiligt, die das Land besetzen. Jeder Angriff auf deutsche Truppen von anderen als Bewaffneten in Uniform zieht nicht nur den Uebeltäter selbst, sondern auch die übrigen Einwohner in schwere Gefahr, insbesondere die Bewohner von Vättich und außerdem die durch den Kommandanten der deutschen Truppen auf der Tabelle festgehaltenen Geiseln.“

Die Namen der Geiseln sind:

1. Rutten, Bischof von Vättich.
2. Meyer, Bürgermeister.
3. Gregoire, Deputierter.
4. Mechet, Senator.
5. Van Auden, Senator.
6. Pether, Ed. Senator.
7. Colleaux, Senator.
8. De Bonthiere, Abgeordneter.
9. Van Doegaerden, Abgeordneter.
10. Jalloise, Schöffe.

Dem Bischof Rutten und dem Bürgermeister Meyer wurde genehmigt, voreerst die Tabelle zu verlassen; sie bleiben aber als Geiseln jederzeit dem deutschen Kommandanten zur Verfügung. Wir beschwören alle diejenigen, welche Nachdienst versehen, im Interesse aller Bewohner und der Geiseln der deutschen Armee darauf zu achten, daß keinerlei Angriffe gegen deutsche Soldaten vorkommen. Wir machen bekannt, daß das General-Kommando der deutschen Truppen befohlen hat, daß Privatpersonen, die Waffen und Munition im Besitze haben, diese sofort der Besatzung im Provinzialhause abzuliefern haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, sofort erschossen zu werden.“

Russische Grenzpfähle als Sehenswürdigkeit

Bernburg, 16. Aug. „Diem! Bolst!“ veröffentlicht von einer Person, die von Reichow nach Krafau gekommen ist, folgendes: Es muß vor allem mit Freude konstatiert werden, daß die Grenzpfähle mit russischen Wörtern bereits zu den Antiquitäten gehören. Die Bewohner von Reichow haben einen solchen Pfahl mit Ketten nach Krafau gebracht und ihn im Gropsschen Museum deponiert, damit zukünftige Geschlechter dieses Symbol hundertjähriger Martyrologie sehen können. Die Russen haben sich eine niederträchtigen Taktik bedient, um die Bevölkerung zu beruhigen. Sie haben nämlich das Gerücht verbreitet, daß die österreichischen Soldaten und die polnischen Schützen rauben und morden werden. Ein Teil der unwissenden bauerlichen Bevölkerung glaubte daran und tatsächlich haben sich die Bauern in einigen Gegenden daran beteiligt gegen unsere Truppen verhalten. Dies dauerte aber nur kurze Zeit, bald überzeugte man sich, daß unsere Soldaten und Schützen sich musterhaft benehmen. Die Bauern sind über die „polnische Armee“ — so werden alle österreichischen Truppen dort genannt — entzückt. In zahlreichen Fällen sind die Bauern auf die Nachricht vom Herannahen regulärer österreichischer Truppen und polnischer Schützen kilometerweit zum Empfang herbeigeeilt, vor Nahrung auf die Knie gefallen und haben für die Befreiung vom russischen Joch gedankt. Unsere Soldaten werden von ihnen nach Kräften unterstützt. Wohlhabende Bauern übersahen aus eigenem Antriebe Pferde und Wagen, und wenn man sie honorieren will, lehnen sie das Geld ab mit den Worten: „Wir tun es für Polen.“

Verlustliste Nr. 6

(Auszug)

Inf.-Reg. Nr. 17 Mörchingen: Musikant Christian Reichenbach aus Hebrach (tot); Gefreiter Georg Witzelndt aus Frankfurt a. M. (schwerverwundet).

Aus der Provinz

7. Eppenhain (Taunus), 20. Aug. Für das „Rote Kreuz“ sind vom „Verein Königl. Preuß. Forstbeamten, Bezirksgruppe Wiesbaden“ 100 Mark bewilligt worden.

* Vom Rhein, 21. Aug. (Die Frachtschiffe auf dem Rhein.) Auf Veranlassung der Militärbehörden fanden in Mainz Verhandlungen zwischen Vertretern der Handelskammer Frankfurt am Main, Mannheim und Mainz sowie Vertretern der größeren Rheinschiffahrtsgesellschaften wegen der Frachtlage auf dem Rhein statt. Man kam übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß zwar durch die erheblichen Mehrkosten, die der Schifffahrt durch den Ausbruch des Krieges erwachsen sind, eine Erhöhung der Frachten unvermeidlich sei, um die Existenz der Gesellschaften zu erhalten, daß aber die Erhöhung sich unbedingt im Rahmen des Notwendigen halten müsse. Die Vertreter der Gesellschaften erkannten durchaus an, daß diesen Gesellschaften die Verpflichtung obliege, im vaterländischen Sinne alles zu tun, um einerseits einen geregelten Betrieb aufrecht zu erhalten, andererseits eine Verteuerung wichtiger Lebensmittel zu vermeiden. Um dieses klar zum Ausdruck zu bringen, sollten die von mehreren Gesellschaften erlassenen Rundschreiben wegen allgemeiner Verabreichung der Frachten fallen gelassen und deren Regelung von Fall zu Fall vorgenommen werden. Die Erhöhungen müssen aber so bemessen sein, daß sie jedenfalls auf die Höhe der Verkaufspreise der Lebensmittel ohne Einfluß sind.

Aus Soldatenbriefen

Wiesbaden. Ein an der russischen Grenze weilender Vizefeldwebel richtete an seine dahier wohnende Schwester einen Brief, welchem wir folgendes entnehmen:

Liebe Schwester!
... Verzeih' mir, wenn ich erst so spät schreibe und Abschied erst jetzt von Dir nehme. Aber der Dienst ließ mir bisher noch keine Zeit dazu. Bis jetzt haben wir noch keinen Feind gesehen. Die Kerle sind zu feig, um vorzugehen, und wir langweilen uns hier. Aber hoffentlich gehen wir jetzt vor, dann wollen wir das Pack schon aufmachen. Ich werde wohl dabei bleiben, aber so manch anderer junger Krieger fällt ja auch. Ich bin gefaßt auf den Tod, ich habe abgerechnet mit der Welt und mit meinem Vergott. Tröste unsere liebe Mutter. Sie wird am meisten leiden. Aber wir Deutschen werden siegen. Und nun, liebe gute Schwester, lebe wohl. Bete für mich, damit ich nicht zum Krüppel werde. Und fülle ich, nun ja, dann werde ich Vaterland und wir sehen uns wieder in einer anderen Welt. Leb' wohl!

Dein treuer Bruder...

r. Bischofsheim bei Mainz, 21. Aug. Durch Bischofsheim kamen heute Nachmittag mehrere Züge von in der Schlacht bei Tannenberg gefangenen Franzosen. In einem Transport von 1450 gefangenen Franzosen hatte unsere Kompanie Zutritt. Die Gefangenen gehörten zu dem Infanterieregiment Nr. 3, einem Pionierbataillon und einem Regiment von Alpenjägern; sie zählten eine ganze Anzahl Verwundeter, viele blutjüngere Soldaten und Gefangene, die angeblich für Manöver eingesetzt worden zu sein, und die nun den Feldzug gegen Teutland mitmachen mußten. Die Truppen trugen rote Hosen, blaue Röcke, Kappis und ein großer Teil sehr minderwertiges Schuhwerk. Viele, besonders die jüngeren Leute, unterhielten sich mit uns, verlangten Zigaretten und zeigten sich erfreut, daß sie hierher als Gefangene kämen. Die älteren Jahrgänge hielten sich zumeist reserviert. Die Gefangenen berichteten, daß sie auf 200 Meter die Deutschen in ihrer selbstgekauften Uniform nicht bemerkt hätten. Die Offiziere der meisten Kompanien hätten beim Anmarsch der Deutschen „Gute Nacht“ kommandiert, die deutschen Truppen, besonders die Artillerie, hätten außerordentlich gut geschossen und den Franzosen große Verluste beigebracht. Die Regimentskommandanten, Angehörige des Infanterieregiments Nr. 160, zu je sechs Mann in einem Wagon, berichteten über außerordentliche Strapazen auf deutscher Seite. Seit Sonntag haben die modernen Leute in den Schützengräben gelegen, bis am Donnerstag früh 4.30 Uhr der Befehl zum Angriff kam. Um 10 Uhr war der Sieg schon halb erkämpft. Die deutschen Truppen nahmen eine Reihe von Dörfern, in denen jedes Haus mit Franzosen besetzt war; diese bewiesen sich jedoch größtenteils als hinterlistig und feige; vier deutsche Soldaten machten 23 Franzosen, die in einen Strohschloß geflüchtet, zu Gefangenen. Die französischen Soldaten, die nicht so kriegerisch wie unsere Truppen aussehien, tragen alle an der linken Hand ein Kettchen mit 12 Erkennungsmedaillen und führen größtenteils ziemlich Bargeld mit sich; ein junger Mensch trug ein Kreuz für auf dem Hemd eingestickt. Die Begegnung mit unseren Feinden gab reichlich Gesprächsstoff in der Kompanie, noch mehr aber der große Sieg bei Tannenberg, der von uns, da wir heute auch Löhnung, 6.90 Mark für 10 Tage, empfangen, tüchtig gefeiert wurde. Mit Begrüßung gaben wir uns nach dem kurzen Intermezzo wieder an die Arbeit, die uns ziemlich ungewohnt vorkommt. Bischofsheim trug heute Abend reichen Plaggen- und Fährschmuck; von 5-6 Uhr läuteten die Glocken.

Aus Wiesbaden

Nassauische Landesbibliothek

Von Montag, 24. August an wird der Betrieb der Nassauischen Landesbibliothek mit Genehmigung des Magistrats bis auf weiteres in der Weise geregelt werden, daß die Ausleihe vormittags von 10-1 und nachmittags am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3-4 sowie Mittwoch und Samstag von 3-5 Uhr offen ist. Der Lesesaal wird an allen Tagen von 10-1 und an den fünf ersten Wochentagen von 3-6 sowie Samstag von 3-5 Uhr offen sein.

Schamlose Ausnutzung der Dienstboten

Durch den so unerwartet über uns hereingebrochenen Krieg sind zahlreiche Dienstboten, die zum großen Teil in ihrem Lebensunterhalt auf das Dienen angewiesen sind, in eine sehr mißliche Lage gekommen. Geradezu schamlos ist das Verhalten einzelner Mäner Herrschaften, die ihren Dienstboten rundweg erklären, daß sie die Mädchen nur unter der Bedingung behielten, wenn sie für die bloße Post arbeiten wollten. Dieses

Anfingen wurde z. B. einem hier dienenden Mädchen von ihrer sehr vermögenden Herrschaft gemacht, die seither 30 M. monatlich zahlte. Natürlich lebte das Mädchen ein solch schamloses Anfingen entschieden ab. Auch aus Wiesbaden werden durch Mädchen die gleichen Fälle gemeldet. Einzelne Herrschaften haben sogar ihren Mädchen für die verlorene Dienzeit rückwirkend gekündigt, ein Verhalten, das übrigens nach dem Gesetz nicht statthaft ist.

Arbeiterfürsorge

Seitens der Handelskammer zu Wiesbaden ist ein Rundschreiben ergangen, worin die Fabrikbetriebe und Geschäfte um Mitteilungen ersucht werden über etwa bereits stattgefundene Entlassungen von Arbeitern und Angestellten, bezw. ob solche Entlassungen nachstens zu erwarten seien. Dabei wird gleichzeitig gebeten, die Gründe anzugeben zu wollen, die diese Kündigungen veranlaßt haben. Verschiedene Firmen, wie Kessel, Schwarz & Co., Maschinenfabrik Wiesbaden, Wilhelm Schwerdtfeger & Co., haben ihre Betriebe ganz oder teilweise wieder aufgenommen. Die Eisengießerei Schumacher & Stark hat ihren Betrieb dank teilsweiser Militär-Lieferungen bisher voll aufrecht erhalten können; es sind mehrere Leute zur Fabrik abgegangen, doch haben im übrigen nicht nur keine Entlassungen stattgefunden, sondern es konnte inzwischen eine Anzahl Arbeiter neu eingestellt werden. Dem Beispiel der Fabriken von Kessel, Schwarz & Co., Maschinenfabrik Wiesbaden, Steinberg & Vorfänger hinsichtlich Unterstützung von Arbeiterfamilien ist die Eisengießerei Schumacher & Stark ebenfalls gefolgt und zahlt den Familien ihrer Arbeitnehmer für jeden in den Krieg gezogenen Ernährer 3 Mark, für jedes Kind 50 Pfg. die Woche aus.

Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914

Der von der Direktion der Nassauischen Landesbank ins Leben gerufenen Nassauischen Kriegsversicherung wird von den weitesten Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Auch einzelne Behörden wenden dieser Fürsorgeeinrichtung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger erfreulicherweise ihre Aufmerksamkeit zu. Zunächst hat der Bezirksverband selbst ein schönes Beispiel hierin gegeben. Wie wir erfahren, werden die sämtlichen Beamten des Bezirksverbandes, die zu den Röhren einkaufenden worden sind, mit 5 Prozent ihres Jahreseinkommens in die Nassauische Kriegsversicherung eingekauft. Auch die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist diesem Beispiel gefolgt und hat die Versicherung ihrer Beamten, die im Felde stehen, in die Wege geleitet. Daneben hat noch die Landwirtschaftskammer an die Nassauische Kriegsversicherungskasse einen einmaligen Beitrag von 1000 Mark überwiesen und der Verein Nassauischer Land- und Forstwirte ist der Landwirtschaftskammer mit der gleichen Summe gefolgt. Hoffentlich finden diese Beispiele bei den übrigen Behörden und Kommunen wie auch bei sonstigen größeren Unternehmen des Regierungsbezirks Wiesbaden Nachahmung.

Straßenbahn

Im Anschluß an die Mitteilung der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft vom gestrigen Tage, nach der sie für die Soldaten ermäßigte Fahrpreise gewährt, teilen wir mit, daß auf der hiesigen Linie Wiesbaden-Dogheim-Bierstadt wie bisher sämtliche Soldaten frei befördert werden.

Kriegs-Suppen-Anstalten des Roten Kreuzes

Nachdem das Heer der freiwilligen Helfer des Roten Kreuzes gewissermaßen seinen Aufmarsch vollendet hat und die einzelnen Abteilungen in Ordnung und Sicherheit ihre umfangreiche Tätigkeit im Dienste unserer im Felde stehenden Krieger ausüben können, ist es die Hauptaufgabe des Großen Generalstabes, d. h. des Vorstandes des Kreiskomitees, für die bedürftigen Angehörigen der Kämpfer zu sorgen. Die Listen der in Frage kommenden Frauen und Kinder sind in einer bis in das Kleinste sorgfältig durchgearbeiteten Kartei in Ordnung. Ebenso stehen zur Hilfeleistung in der Kranken-, Wund-, und Kinderpflege, ja für alle nur irgendwie in Betracht kommenden Arbeiten, so viele freiwillige Helferinnen zur Verfügung, daß zu seinem großen Bedauern das Kreiskomitee nicht alle zur Fahne des Roten Kreuzes wird berufen können. Daß die jetzt ihre Tätigkeit beginnende allgemeine Fürsorgeorganisation, die Subventionen, Kriegs-Kindergärten, Kriegshorte usw. umfaßt, in musterhafter Weise geführt werden wird, verbürgt die große Erfahrung der Leiter und die Tatsache, daß alle auf diesem Gebiete bisher schon so segensreich arbeitenden Vereine Räume und Kräfte, also ihren gesamten Dienst, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt haben. So hat der Wiesbadener Frauenverein bereits jetzt seine beiden im Sommer sonst geschlossenen Suppenanstalten: Steingasse 9 und Scharnhorststraße 26 eröffnet. Eine dritte ist mit Rücksicht auf die durch den Krieg gesteigerten Bedürfnisse gemeinsam von dem Frauenverein, dem Verein zur Erziehung bedürftiger Schulkinder und dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz bestimmt und ist am 25. eingerichtet und eröffnet worden. In allen drei Anstalten sind die gegen früher noch bedeutend ermäßigten Preise gleich: 15 Pfennig kostet die Portion für Erwachsene, 12 Pfennig (mit Brot) für Kinder. Familien der Krieger, die von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, können sich Ausweise durch die Bezirksvorsitzenden der 12 vom Kreiskomitee des Roten Kreuzes eingerichteten und bekannt gegebenen Fürsorgestellen beschaffen. Bedürftige erhalten durch die Abteilung 4 des Kreiskomitees (Königl. Schloß) Ausweise für freie Portionen. Ueber die gesonderte Krankenlücke, für die im Hotel „Der Jahreszeiten“ Räume zur Verfügung gestellt worden sind, wird nach ihrer Eröffnung berichtet werden.



Für die Zwecke des „Roten Kreuzes“ sind bei uns eingegangen:
Einkasse von vier Lehrern im Hotel Oppe 15 Mark.

Bermischtes

* Wie in Rußland gestohlen wird. Von Tüfchen Selbstmord russischer Soldaten im Krieg weiß die Geschichte wenig, desto mehr von solchen auf einem Gebiete, auf dem die Russen unbestritten Meister sind: Jeder weiß, daß alles in Rußland klist. In welchem Maße aber, ist nicht nur vielfach unbekannt, sondern auch geradezu ungläublich. Die Tatsache, daß ein ganzes Palais der Kaiserin Katharina in der Nähe von St. Petersburg mit allen Steinen, Säulen, Treppen usw. gestohlen und daß bei einer Revision nur der leere Platz gefunden wurde, ist oft beschrieben worden. Weniger bekannt ist es aber, wie der Jar seine Schulden bezahlt und wie er bestohlen wird. Er hatte einmal einen französischen Bildhauer nach St. Petersburg kommen lassen, der für eine künstlerische Arbeit ein Honorar von 50 000 Rubeln vom Jar erhalten sollte. Als die Arbeit fertig war, wurde auch diese Summe auf Befehl des Jars von der Hofkassantasse angewiesen. Der Bildhauer erhielt aber von dem Beamten, der die Auszahlungen unter sich hatte, nur 40 000 Rubel. Den Rest behielt der Geizhals für sich. Bei der Abschiedsaudienz fragte der Jar den Künstler, ob er zufrieden sei. Der Künstler wagte nun beiseite darauf hinzuweisen, daß er 10 000 Rubel zu wenig erhalten habe. Der Jar wurde wütend und befahl, sofort den Rest von 10 000 Rubeln anzuwiesen. Er ging nun zum Künstler mit der neuen Anweisung zur Kasse, erhielt aber nur 7000 Rubel. Der Rest war wieder „na Tscha!“ (für Tee). Auf die Beschwerde des Künstlers gelang es endlich, die ganze Summe von dem Beamten herauszubekommen. So wird der Jar von seinen Angehörigen bestohlen. Das weiß jeder Kaufmann und richtet seine Preise danach ein. Das größte Meisterstück war der Diebstahl der ganzen russischen Kriegsentwädigung an Japan. Rußland sollte bekanntlich 50 Millionen als geringe Entschädigung zahlen. Die Summe wurde auch angewiesen, war aber plötzlich verschwunden. Der St. Petersburger „Berold“ schrieb damals in tragikomischer Laune, daß vielleicht die Postanweisung verloren gegangen sei. Man solle doch auf der Post nachsehen. Kurz und gut, das Geld war verloren und mußte noch einmal angewiesen werden. Da die Untersuchung sehr mühsam geführt und halb niedergefallen wurde, so darf man wohl annehmen, daß hochgestellte Persönlichkeiten nicht bloßgestellt werden durften. Ein anderes Bild! Von einer Firma waren mehrere Tausende Patronentaschen für einige Regimenter zu liefern. Der zuständige General fragte, wie viele Kisten zu deren Verpackung notwendig seien. Der Vertreter der Firma nannte die Zahl. Der General erfuhr zu sehr um die Lieferung der Patronen. Einige davon wurden zurückgehalten, die übrigen mit Sand und Steinen gefüllt und in die Bahn nach dem Bestimmungsort verladen. Beim Passieren einer Brücke brach diese unter Mitwirkung der Spielgeßellen des Generals ein, und der also beschwerte Zug verlor mit Mann und Maus im Wasser. Die zurückgehaltenen Kisten wurden mit einigen leichten Patronentaschen gefüllt und als Kiste nachträglich am Friseur gerettet. Die Rechnung wurde auf die gesamte zu liefernde Anzahl Patronentaschen ausgestellt und bezahlt.

Zum 20. August 1914!

Motto: „Hilf Herr, deiner Christenheit!“ Walter v. d. Vogelweide.

1. Der Ditt ist gestorben! — Verwaist ist die Herde! Allüberall trauern die Christen der Erde; Es weinen die Kinder, laut klagen die Alten, Daß „Gott's ardens“ so bald muß erkalten; — Tagu in der sonnig-goldenen Kornblumenzeit: — O Herr, hilf deiner Christenheit!
2. Papst Pius ist tot! — Und der Kaiser im Feld, Da wo der erste Wilhelm gekämpft als ein Held. Gleich Murnidonen, so streiten die Scharen, Die Heimat vor Grent und Verwüstung zu wahren, — Und das in der sonnig-goldenen Kornblumenzeit: O Herr, hilf deiner Christenheit!
3. Ein hoher Gedanke, ein scharfes Schwert, Sind ohne Kämpfe nichts nutz und nichts wert; Trum mög' als ein betender Streiter in Ehren Der zweite Wilhelm bald wiederkehren, Und zwar noch in sonnig-goldener Kornblumenzeit; O Herr, hilf deiner Christenheit!
4. Von Mühlsteinen wird gerrieben das Korn, Doch Deutschland nie von der Feinde Bohn; Wir bluten freudig für Thron und Altar; Heil Papst und Kaiser auf immerdar, Auch jetzt in der sonnig-goldenen Kornblumenzeit: — O Herr, hilf deiner Christenheit!
5. Allmächtiger Gott, hilf Deutschland in Gl; Bewahr unsern Kaiser stets siegreich und heil. Den Gläubigen schenk einen neuen Vater, Als Friedensstifter und Fürstenerbater, Noch jetzt in der sonnig-goldenen Kornblumenzeit; O Herr, hilf deiner Christenheit!

Zeitgraf, Pfr., Eiserstadt.

Gottesdienst-Ordnung

St. Joseph-Hospital

Sonntag, 23. August, 8.30 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 3.30 Uhr: Andacht mit Segen. Die hl. Messe an den Wochentagen ist von 6.15 Uhr.

Bekanntmachung

Ehemalige, nicht mehr dienstpflichtige Feldwebel, Bataillonswel und Sergeanten, sowie alle älteren Unteroffiziere des Landsturms, soweit sie noch nicht eingestuft worden sind, haben sich sofort unter Vorlage ihrer Militärpapiere mündlich oder schriftlich (möglichst mündlich) auf dem Bezirkskommando, Vertmannstraße 3, Zimmer 28, zu melden.
Bezirkskommando Wiesbaden.

Institut St. Joseph

Pensionat und höhere Mädchenschule der Ursulinen Weisenheim am Rhein

Wissenschaftliches und Haushaltungspensionat.

Auskunft erteilt

Die Oberin.

Bornhofen am Rhein.

Schauen's „Hotel Marienberg“

Mitrenommiertes Haus. — Herrliche Lage. — Rhein-Terrasse.

Telephon No. 11.

Raenthal, Nassauer Hof

Joh. Wies, Wein- und Spirituosenhändler (vormals A. Winterfeldt's Wein- und Spirituosenhändler). Haus. Naturweine, gut gepf. Weine eigen. Produktion. In der Nähe. Schöne lustige Zimmer mit und ohne Pension. Saubere und freundliche Bedienung. — Tel. 74, Amt Eltville.

Erholungsbedürftige finden bei bester Verpflegung gute Aufnahme in der

„St. Josefshaus“, Salmünster

(10 Minuten vom Salmünster-See). Verpflegungspreis per Tag 3.50—4.50 Mark. Straße Frankfurt-Julda.

Vor dem Feinde fiel der

Leutnant der Reserve Reich

des Bezirkskommandos Wiesbaden. Kein schöner Tod als der des Soldaten, der für König und Vaterland sein Leben gibt.

Preis und Ehre seinem Andenken.

Wiesbaden,

den 22. August 1914.

Königliches Bezirkskommando

Rott

Oberrst z. D. und Bezirkskommandeur.